33. Jahrgang. Mittwoch, 17. September. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

Nr. 18500. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Mißwirthschaft!

Die bei den jüngsten Submissionen im In- und Auslande von den coalirten deutschen Werken geforderten Schienenpreise haben neuerdings nur allzu berechtigte Erörterungen über die durch die Cartelle verursachte Vertheuerung des Eisen- und Stahlmaterials für die deutschen Eisenbahnen hervorgerufen.

Der Bochumer Gußstahlverein hatte vor kurzem bei einer von den rumänischen Eisenbahnen ausgeschriebenen Lieferung Schienen zu einem Preise offerirt, der sich, nach Abzug der Fracht und sonstigen Unkosten, auf ca. 90 Mk. pro Tonne, nach anderen Berechnungen sogar nur auf circa 80 Mk. stellte, während zur selben Zeit bei den von preußischen Bahn-Verwaltungen ausgeschriebenen Submissionen die deutschen Werke, darunter auch der Bochumer Verein, durchschnittlich 145 Mk. pro Tonne forderten. Es mag sein, daß es sich in diesem Falle, wo ein deutsches Werk seine Erzeugnisse im Auslande um 55—65 Mk. pro Tonne billiger anbot, als es dieselben im eigenen Lande verkauft, um ein Ausnahmegeschäft handelt, zumal die bei der rumänischen Submission von anderen Werken geforderten Preise sämmtlich erheblich höher lauteten. Bezeichnend für die von den deutschen Schienenwerken geübte Praxis, den deutschen Abnehmern hohe Cartellpreise zu stellen und gleichzeitig zu Schleuderpreisen nach dem Auslande zu verkaufen, bleibt dann aber dieser Vorgang jedenfalls doch.

Noch wichtiger freilich ist es, daß die Preise, welche die deutschen Schienenwerke den deutschen Eisenbahnen abfordern, fortdauernd erheblich über den Preisen stehen, zu welchen die Bahnen ihre Schienen auf dem Weltmarkte einkaufen könnten, wohlgemerkt von solchen ausländischen Werken, welche nicht zu Schleuderpreisen exportiren, sondern ihre Erzeugnisse zu den normalen Marktpreisen absetzen. Ein ansehnlicher Vorsprung ist von vornherein den deutschen Werken durch den bestehenden Schutzzoll von 25 Mk. pro Tonne gesichert, und wenn die Mehrforderung der deutschen Werke über den Weltmarktpreis sich auf diesen Betrag beschränkte, so müßte dies als eine natürliche Folge der bestehenden Zollgesetzgebung angesehen werden. Aber die Differenz zwischen den Inlandspreisen der deutschen Schienenwerke und den Weltmarktpreisen der ausländischen Schienenwerke hat fort und fort den Zollsatz weit überstiegen. Seit Jahren haben sich die Bahnverwaltungen eine viel größere künstliche Vertheuerung des gesammten Materials gefallen lassen, als durch den bestehenden Schutzzoll bedingt ist, und gerade bei den letzten Submissionen ist dies wieder recht auffällig hervorgetreten. Während bei inländischen Lieferungen die deutschen Werke an einem Preise von ca. 145 Mk. pro Tonne festhielten, kosteten, nach den Angaben schutzzöllnerischer Blätter, in England Schienen franco Küste 5 Lstr. bis 5 Lstr. 5 Sh. Es bestand demnach zwischen den Preisen in Deutschland und in England loco Werk eine Differenz von ca. 45 Mk., obwohl der Zoll nur 25 Mk. beträgt; die deutschen Bahnen zahlten demnach den Schienenwerken noch 20 Mk. pro Tonne über die im Schutzzoll liegende Begünstigung hinaus.

Welche ungeheuren Opfer auf diese Weise von den Bahnverwaltungen gebracht werden müssen, ergiebt eine einfache Rechnung. Nach der amtlichen Statistik waren im Jahre 1888 von der Production der deutschen Flußeisenwerke an fertigen Fabrikaten 435 000 Tonnen Eisenbahnschienen und Schienenbefestigungstheile hergestellt worden; für das Jahr 1889 ist darnach, auf Grund der vorläufigen summarischen Montanstatistik, die deutsche Schienenproduction auf rund 460 000 Tonnen zu veranschlagen. Ausgeführt wurden davon 110 000 Tonnen, so daß 350 000 Tonnen für den inländischen Verbrauch blieben. Bei einer durchschnittlichen Vertheuerung um 45 Mk. pro Tonne würden mithin die deutschen Eisenbahnverwaltungen **den coalirten Schienenwerken im Jahre 1889 ca. 15 Mill. Mk. über den Weltmarktpreis** zu zahlen gehabt haben. Für den gesammten Bedarf der Eisenbahnen an Eisen und Stahl dürfte sich **diese Summe mindestens auf das Doppelte** erhöhen.

Daß in dieser außerordentlichen Begünstigung einer Industrie auf Kosten der Steuerzahler ein Mißstand vorliegt, der dringend der Reform bedarf, wird schwerlich zu bestreiten sein. Wenigstens dürfte es ein berechtigtes Verlangen sein, gegen welches sich, abgesehen von den Kreisen der schutzzöllnerischen Eisenindustriellen, wohl kein Widerspruch erheben dürfte, daß die deutschen Bahnverwaltungen den durch Cartelle zusammengeschlossenen Werken in keinem Falle einen höheren Mehrbetrag über den Weltmarktpreis hinaus bewilligen, als den bestehenden Schutzzöllen entspricht. Auch bei einer solchen Beschränkung würde sich die Subvention an die deutschen Schienenwerke noch immer auf ca. 8 Mill. Mk. im Jahre belaufen und die Bekämpfung dieses die nationale Arbeit aufs höchste schädigenden Schutzzollsystems wird nach wie vor nöthig sein. Aber die gegenwärtig bestehende Mißwirthschaft würde doch wenigstens eine zunächst praktisch erreichbare Milderung erfahren.

Deutschland.

Die Berliner Innungen über die Sonntagsruhe.

⌁ **Berlin**, 15. September.

Die ständige Deputation des Berliner Innungs-Ausschusses hat der ihm durch das Polizei-Präsidium übermittelten Aufforderung gemäß ein Gutachten über die Gewerbeordnungsnovelle (Arbeiterschutzgesetz) erstattet auf Grund der von den einzelnen Innungen eingelaufenen Antworten auf die ihnen vorgelegten Fragen.

Wie nicht anders zu erwarten, werden die Bestimmungen des Gesetzentwurfes über die Sonntagsruhe nicht von allen Innungen gebilligt. Verschiedene Handwerke können die Sonntagsarbeit nicht entbehren, während andere schon jetzt volle Sonntagsruhe beobachten oder doch nur ausnahmsweise an Sonn- und Feiertagen arbeiten. Zu den letzteren gehören Böttcher, Drechsler, Korbmacher, Tischler, Stellmacher, Maurer, Zimmerleute, Glaser, Töpfer, Schmiede u. s. w. Ihre Berliner Innungen erklären es für möglich, daß die von der Reichstagscommission beschlossenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe für ihre Gewerbe in Kraft treten. Die Maler und Schornsteinfeger wünschen, daß es bei den Vorschriften des Entwurfes über die Sonntagsruhe (20, 48 und 36 Stunden, nicht 30, 60 und 48 Stunden, wie die Reichstags-Commission es will) sein Bewenden habe. Auch die Schneider, Damenmäntelschneider, Kürschner und Schuhmacher stimmen für die von der Commission beschlossene längere Sonntagsruhe, doch wünschen die Herrenschneider die Zulässigkeit von Ausnahmen bei plötzlichen Todesfällen oder bei unaufschiebbaren Reisen ihrer Kundschaft. Weshalb gerade die Maler und Schornsteinfeger für eine kürzere Sonntagsruhe eintreten, ist nicht recht verständlich, da für sie die Verhältnisse nicht anders liegen, als bei den übrigen obengenannten Gewerben. Die Ausnahmebestimmung, welche die Schneider wünschen, hätte auch für die Schuhmacher gleiche Berechtigung. Die Zahnkünstler-Innung will die Sonntagsarbeit ganz beibehalten haben, weil sie bisher bei ihren Mitgliedern als etwas Selbstverständliches betrachtet worden sei und auch in Zukunft nicht entbehrt werden könne, da ein großer Theil des Publikums an den Wochentagen nicht in der Lage sei, die Thätigkeit der Zahnkünstler in Anspruch nehmen zu können. Die Schlächter und Bäcker lehnen das Verbot der Sonntagsarbeit ganz ab. Für die Bäcker, wenigstens soweit es sich um die Herstellung von feinem Gebäck handelt, würde das Verbot jeder Sonntagsarbeit allerdings sehr große Uebelstände im Gefolge haben, und noch mehr würde das gesammte Publikum darunter zu leiden haben. Die Bäcker machen außerdem geltend, daß ein Verbot der Sonntagsarbeit in ihrem Gewerbe nur zu Gunsten der Conditoren ausfallen werde, weil diese, als dem Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe angehörig, von den Beschränkungen frei bleiben würden. Dieser Annahme ist nicht ohne weiteres beizutreten, weil bei den Conditoren zu unterscheiden ist zwischen der Herstellung ihrer Backwaaren und dem Ausschanke von Getränken. Die Musikmeister-Innung will gleichfalls nichts von einer Sonntagsruhe wissen; sie meint, wohl nicht mit Unrecht, daß das gewerbliche „Musikmachen“ an Sonntagen in Deutschland nicht würde verboten werden können. Auch die Perrückenmacher- und Friseur-Innung hat ihre bescheidenen Wünsche: sie will wenigstens 5 Stunden nacheinander ihre Geschäftsräume geöffnet halten.

Caprivi und Kalnoky.

Nicht in Schloß Rohnstock, dem Stelldichein des deutschen und des österreichischen Kaisers, sondern abseits davon in dem benachbarten Schloß Hausdorf, einer Besitzung der Gräfin Schweinitz, ist, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, den auswärtigen Ministern beider Reiche für die zweite Hälfte dieser Woche Quartier bereitet. Hier werden, ungestört von dem militärischen Geräusch der Manövertage, die politischen Eindrücke gesammelt und von beiden Staatsmännern in einem zwanglosen Meinungsaustausch behandelt werden, die aus den Begebenheiten der letzten Monate zurückgeblieben sind. Es konnte für dies Zusammentreffen, das vor Monaten schon in verfrühter Weise erwartet wurde, kaum ein günstigerer Zeitpunkt gewählt werden, als der jetzige. Vor Monaten schien es eine Weile, als ob man sich in Oesterreich durch den zweiten Besuch des deutschen Kaisers am russischen Hofe beunruhigt fühle, als ob man darin eine Bestätigung der Politik erblickte, die ein Organ des Fürsten Bismarck kurz vorher als Richtschnur aufgestellt hatte mit dem unverhohlenen [illegible] die Orientpolitik Deutschlands mehr den russischen, als den österreichischen Wünschen anzupassen. Die Schatten, die sich damals über dem Bundesverhältniß beider Reiche erhoben, sind längst wieder beseitigt. Man weiß heute in Wien und Pest, nicht nur in den Kanzleien sondern auch im Publikum, daß die amtliche Politik des deutschen Reichs jener Hinterhaltigkeit sehr fern ist, deren bloßer Verdacht schon friedensstörend wirken müßte; man weiß, daß die Tage von Narwa und Peterhof nichts erbracht haben, was das innige Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich verändern könnte, man hat soeben noch aus dem Munde des deutschen Kaisers an der schleswig-holsteinischen Küste die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft feierlich betonen hören, und man empfängt jetzt in dem vertraulichen Beisammensein der Kriegsherren beider Armeen einen weiteren Beweis für den festen, unverbrüchlichen Bestand des Bundes, der demnächst durch einen abermaligen Besuch Kaiser Wilhelms auf österreichischem Boden von neuem besiegelt werden soll.

Berlin, 16. Septbr. In der ersten Oktoberwoche werden die sämmtlichen Mitglieder des **preußischen Staatsministeriums** hier wieder anwesend sein, und es sind um diese Zeit gemeinsame Sitzungen des Staatsministeriums zu erwarten. Die Rückkehr des Staatssecretärs im Reichsamt des Innern, Staatsministers v. Bötticher, nach Berlin wird denn auch die Arbeiten des **Bundesrathes** wieder in Fluß bringen. Auch der Urlaub der nichtpreußischen, in Berlin wohnhaften Mitglieder des Bundesrathes läuft um diese Zeit ab. Plenarsitzungen des Bundesrathes werden jedoch kaum vor der zweiten Hälfte des Oktober erwartet.

* **[Der Petersburger Besuch und die „Preußischen Jahrbücher“.]** Die „Preußischen Jahrbücher“ hatten neulich den Besuch des Kaisers in Rußland mit einer auffälligen Schärfe getadelt. Sie sprachen von „Zwecklosigkeit einer militärischen Comödie“, fanden „einen so schnell folgenden Besuch am russischen Hofe mindestens überflüssig“ und schoben die Verantwortlichkeit für diesen Besuch nachträglich dem Fürsten Bismarck zu, mit der Wendung, „Fürst Bismarck habe bei der Anwesenheit des Zaren zu Berlin im Oktober vorigen Jahres seinen Kaiser veranlaßt, diesen Besuch dem Zaren anzubieten“. Hiergegen wenden sich die **„Hamburger Nachrichten“** in einem geharnischten Leitartikel. Keiner der beiden Monarchen werde seine persönlichen Beziehungen den Intentionen eines Ministers unterordnen. „Wir enthalten uns“, sagt das Organ des früheren Reichskanzlers zum Schlusse, „jedes Urtheils über die politische Tragweite des Petersburger Besuches und drücken nur unser Bedauern aus, in einem freiconservativen Organe lügenhafte Insinuationen gegen den früheren Reichskanzler zu finden, zugleich mit leidenschaftlichen und ungerechten Angriffen auf die Politik des heutigen.“

* **[Emins Sammlungen.]** Emin Pascha, welcher im Verein mit Dr. Stuhlmann auf seiner Expedition nach dem Victoria-Nyanza auch seine wissenschaftlichen Studien durch Sammeln und Beobachtungen fortzusetzen gedenkt, hat sich bereit erklärt, seine Sammlungen in erster Linie den Berliner königlichen Instituten zu überlassen.

* **[Einfuhr und Verkauf von Spirituosen in Ostafrika.]** Der stellvertretende Reichscommissar für Ostafrika, Hauptmann Schmidt, hat durch Commandanturbefehl, datirt aus Zanzibar, den 5. August, betreffs der Einfuhr und des Verkaufes von Spirituosen bestimmt, daß die Einfuhr von Branntwein nach dem deutschen Küstengebiet nur mit jedesmaliger besonderer Erlaubniß der Commandantur gestattet ist. Verkauf und Ausschank von Schnaps durch dritte Personen an der Küste ist absolut zu unterdrücken, und deshalb sind alle etwa ertheilten Erlaubnißscheine durch die Stationschefs zurückzuziehen. An geistigen Getränken dürfen öffentlich nur Bier, Wein und Wermuth verkauft werden, und die Stationschefs sind befugt und verpflichtet, Revisionen bei denjenigen Personen vorzunehmen, welche derartige Geschäfte führen. Zuwiderhandlungen sind im ersten Falle mit Confiscation der verbotenen Getränke, im Wiederholungsfalle mit Entziehung der Concession zu bestrafen.

* **[Wirkungen des Schweineeinfuhrverbotes aus Dänemark.]** In welchem Maße eine auch nur zeitweilige Hemmung des Handels und der Industrie durch Einfuhrverbote eine dauernde Schädigung des Ausfuhrgeschäfts herbeizuführen vermag, ergiebt sich recht überzeugend aus den Mittheilungen, welche die Handelskammer zu Kiel in ihrem kürzlich ausgegebenen Jahresbericht über die nachtheiligen Wirkungen des ungefähr 2½ Jahre in Geltung gewesenen Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark macht. Nach Wiedergabe der von ihr in den letzten Jahren über diese Frage dem Handelsministerium eingereichten ausführlichen Gutachten bemerkt nämlich die Handelskammer:

„Wenn von Ende April d. J. an auch die Einfuhr lebender Schweine und deren Weitertransport nach Hamburg-Altona unter gewissen Bedingungen möglich war, so stellte sich doch nach der überaus langen

---

Nach zehn Jahren.

(Nachdruck verboten.)

14) Von Helene Nyblom.

(Fortsetzung.)

Plötzlich unterbrach Eva mich: „Sie haben sich sehr wenig verändert, Herr Felix!“

„Und Sie sind völlig die Alte geblieben, meine gnädige Frau.“

Eva senkte schleunig den Blick und ihre Lippen fingen an zu zittern. Ich saß wie auf Kohlen. Da wurde die Thür schnell geöffnet und die große, kräftige, sonnenverbrannte Gestalt des Hausherrn zeigte sich in derselben. „Es ist alles in schönster Ordnung, Eva; heute Abend, denke ich, werden wir fertig“, rief er seiner Frau zu. „Aber“, und er verneigte sich, „du hast Besuch?“

Er sah uns beide an, und unsere Gesichter mußten ihm verrathen, in welcher Erregung wir uns befanden, denn fragend blickte er von seiner Frau auf mich; als sie mich vorgestellt hatte, sagte er: „Ja, ich weiß, ein alter Freund Evas. Seien Sie mir herzlich willkommen! Sie bedarf so einer kleinen Aufmunterung hier auf dem Lande. Nach ihrer bösen Krankheit im vorigen Winter wagten wir es noch nicht, eine Reise zu unternehmen. Der Doctor meint, Eva könne die Eisenbahnfahrt noch nicht vertragen. Desto erfreulicher ist es ja, wenn uns jemand in unserer Einsamkeit aufsucht. Ich hoffe nur, daß Sie es nicht gar zu eilig haben, sondern sich gemüthlich einige Tage bei uns aufhalten können.“ Er sagte das alles so herzlich und freundlich, daß ich annehmen konnte, es sei seine aufrichtige Meinung.

Während er sprach, sah ich, daß sein kleiner Sohn einstmals sein völliges Ebenbild werden würde. Seine ganze Persönlichkeit drückte Kraft und Gesundheit aus, dabei war aber sein Benehmen durchaus fein und höflich — eine jede seiner Bewegungen verrieth den Gentleman. Seine Augen hatten einen freien, offenen Ausdruck, und wenn er lachte, schimmerten die weißen Zähne in seinem wettergebräunten Antlitz. Er war blond wie der Knabe, und sein Gang und seine Haltung hatten etwas Gewandtes und doch Imponirendes. Man sah ihm auf den ersten Blick an, daß er ein tüchtiger, energischer Mann war, dabei hatte er aber einen so kindlichen Ausdruck in seinen treuherzigen blauen Augen — man mußte überzeugt sein, daß er keinem Menschen etwas Schlechtes zutrauen konnte, daß ihm aller Argwohn, alle Melancholie völlig fern lag.

„Ich habe dir noch mehr Besuch anzumelden“, wandte er sich zu seiner Frau. „Der Ingenieur Armström kommt zu Mittag mit einem anderen Herrn zu uns, der bei ihm zu Besuch ist. Sie wollen nach Tische mit mir in den Wald, um mir zu zeigen, welches Terrain ich für die neue Zweigbahn hergeben muß. Aber vorher wollen wir zusammen essen und recht fröhlich mit einander sein. Wo ist Rosa eigentlich?“

„Ich weiß nicht“, antwortete Eva zerstreut, „ich glaube, sie ging vorhin in den Garten, um Obst zu pflücken. Ich habe sie seit einer Stunde nicht gesehen. Soll ich . . .“

„Nein, mein Schatz, ich werde sie schon finden“, sagte er und ging zur Thür. Dort begegnete ihm eine junge Dame, die mit den Kindern aus dem Garten kam. Sie war klein und blond, sah ziemlich unbedeutend aus und war außerordentlich einfach gekleidet. In der Hand trug sie einen Korb mit Blumen und frischem Grün. An ihrem einen Arm hing die kleine Eva; sie sprang munter hin und her, während Paul, der auf der anderen Seite ging, seinen Arm um die Taille des jungen Mädchens gelegt hatte und ihr eifrig zuredete. „Nun, da sind Sie ja in aller Ihrer Liebenswürdigkeit, Fräulein Rosa!“ sagte Herr Werner munter. „Ich habe wichtiges mit Ihnen zu besprechen, erst aber muß ich Sie mit einem alten Freund meiner Frau bekannt machen — Herr Felix — Fräulein Rosa Müller, unser ein und alles, nicht wahr, liebe Eva?“ Das junge Mädchen nahm seine Aufmerksamkeiten sehr ruhig auf, ohne sich im mindesten geschmeichelt zu fühlen oder in Verlegenheit zu gerathen. Sie begrüßte mich flüchtig und fing an, die Blumen in zwei großen Vasen auf dem Kamin zu arrangiren.

„Süße Rosa“, schmeichelte die kleine Eva, „sag' doch dem Mädchen, daß sie mein weißes Kleid zu Mittag glättet, und dann wolltest du mir ja die blaue Schärpe auch fertig machen! Hörst du, Rosa!“ — „Ach, Rosa, kannst du nicht dafür sorgen, daß die beiden Barsche, die ich geangelt, für Mama gebraten werden?“ flüsterte ihr Paul von der anderen Seite zu. „Sie sind wirklich so gut, aber wenn du nicht aufpaßt, thut Stine es nicht. Sie ist immer so ungefällig.“ — „Fräulein Rosa“, begann Herr Werner, „wir müssen etwas extra Gutes zu Mittag haben. Wissen Sie, den Wein, der — ja, kommen Sie nur mit, ich will Ihnen Bescheid sagen.“

„Ist es unser gemeinsamer Freund Karl, den Sie heute erwarten?“ fragte ich Eva.

„Ja, derselbe! Er hat hier in der Nähe eine Anstellung und besucht uns zuweilen. Er ist noch ebenso gut und prächtig wie — damals“, fügte sie mit einem leisen Seufzer hinzu.

Während wir noch mit einander sprachen, fuhr ein Wagen auf den Hof. Wir gingen hinaus, um zu sehen, wer es sei, und erblickten einen kleinen Einspänner, in dem ein unbekannter Herr neben Karl Armström saß. Dieser war größer und kräftiger geworden, er hatte sich einen gewaltigen Vollbart stehen lassen, war aber im übrigen ganz der Alte geblieben. Er sprang, nachdem er die Zügel einem Knecht übergeben hatte, vom Wagen herab, stellte den Fremden, einen Ingenieur, vor und erblickte mich dann plötzlich. „Bei allen Göttern des Olymps!“ rief er aus und schloß mich so herzhaft in seine Arme, daß ich fast erstickt wäre.

Das war ein fröhliches Wiedersehen, und nachdem die Herren überredet waren, zu Mittag zu bleiben, was nicht gerade allzu viele Künste kostete, gingen sie auf die ihnen angewiesenen Fremdenzimmer, wohin ich Karl folgte, um mich mit ihm auszusprechen. Hier umarmte er mich nochmals und dann ging es an ein Erzählen.

„Du kommst ja niemals nach Stockholm!“ sagte ich.

„Und du bist niemals da, wenn ich komme“, entgegnete er.

„Wie lange bist du jetzt eigentlich schon verheirathet, Karl, denn aus dir und Anna ist doch ein Paar geworden?“

„Ja, das sollt' ich meinen“, antwortete er. „Wir haben schon sechs Knaben, schade, daß kein kleines Mädchen dabei ist, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Eine Dame ist unentbehrlich fürs Haus. Du bist nun freilich über dergleichen erhaben! Du denkst wohl nicht mehr daran, dich zu verheirathen, seit du ein berühmter Mann geworden!“

„Mir ist es nun einmal nicht beschieden“, erwiderte ich.

Wir gingen hinab und machten einen Spaziergang durch den Garten, während Herr Werner sich mit dem Ingenieur Holm unterhielt und die Damen Toilette machten. „Ja, ist es nun nicht sonderbar, daß wir beide hier in Evas Garten lustwandeln“, sagte er nach einer Weile. „Es fand sich doch schließlich ein Mann, der den Muth hatte, sie zu fragen; — eigentlich glaubte ich, du würdest es thun.“

Geltungsdauer des Einfuhrverbotes die Wiederaufnahme der ehemaligen geschäftlichen Beziehungen als mit großen Schwierigkeiten verbunden heraus. Vor allem kam hierfür die Entstehung zahlreicher Schlachtereien in Dänemark, die speciell für den Export arbeiten, in Betracht, wodurch Dänemark ganz neue, directe Absatzwege nach England gesucht und größtentheils auch gefunden hat. Wie erfolgreich die gedachten Bemühungen gewesen sind, beweist die Thatsache, daß dem in Kopenhagen herausgegebenen „Handelsbericht für 1889" zufolge neuerdings 24 Schlachterei-Genossenschaften in Dänemark errichtet und andere in der Herstellung begriffen sind, sowie daß die Ausfuhr von Seitenspeck von Dänemark nach England von 269 808 Ctr. im Jahre 1887 auf 480 574 Ctr. im Jahre 1888 und auf 509 845 Ctr. i. J. 1889 gestiegen ist. Andererseits ist die Nachfrage nach Schweinen in Hamburg für Exportzwecke dadurch herabgemindert, daß dortige Exportschlachterei-Unternehmer, durch die Verhältnisse gezwungen, ihr Geschäft ganz oder theilweise nach Dänemark verlegt haben."

Inzwischen ist am 8. Juli, wie bekannt, eine weitere Erleichterung in den Bedingungen der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark nach Deutschland erfolgt. Unter Hinweis hierauf bemerkt die Kieler Handelskammer weiter:

„Die Angelegenheit ist für unseren Platz, für die Schiffahrts- wie Handelsinteressen und unter der Marktlage des Vorjahres namentlich auch für die Consumverhältnisse der unteren Klassen von großer Wichtigkeit gewesen. Das Einfuhrverbot vom 29. Novbr. 1887 hat thatsächlich eine bedeutsame Erwerbsquelle der Stadt Kiel unterbunden gehabt. Wir wollen die Hoffnung hegen, daß eine Wiederholung der Maßregel für die Folgezeit nicht wieder als nothwendig ergeben, der betreffenden Bestimmungen vielmehr durch möglichste Erleichterung aller Zollformalitäten z. Gelegenheit gegeben werden möge, nach und nach einen thunlichst großen Theil des früheren Geschäfts wieder an sich zu ziehen."

Italien.

* [Der Rücktritt des Finanzministers.] Der Finanzminister Seismit-Doda hat, wie gemeldet, seine Entlassung erhalten. Die Stellung Seismit-Dodas galt schon seit einiger Zeit für erschüttert, da er die auf ihn gesetzten Erwartungen hinsichtlich der Finanzen nicht zu erfüllen vermocht hat. Die Einnahmen Italiens bleiben fortdauernd hinter den Ausgaben zurück, und es ist noch kein ernstlicher Versuch gemacht worden, das Gleichgewicht herzustellen. Die Steuererträge der beiden letzten Monate sind so weit hinter den Voranschlägen zurückgeblieben, daß, wenn keine Besserung eintritt, der Fehlbetrag des laufenden Etats an 60 Millionen betragen wird. Dieser Fehlbetrag kann mit Einschluß desjenigen in den Amortisirungen und der Verminderung der Rentenbestände der ehemaligen Pensionskasse leicht auf hundert Millionen steigen, wobei die Ausgaben für Rom und diejenigen für eine nachgerade zum unausweichlichen Bedürfniß gewordene Regulirung der Gebirgsgewässer außer Ansatz geblieben sind. Seismit-Doda hat es unterlassen, unumwunden zu erklären, auf welche Weise er der Finanznoth zu begegnen gedenke. Auch die Gelegenheit, die sich ihm dazu in voriger Woche in Udine bot, wo er einem politischen Festmahl beiwohnte, hat er wider Erwarten ungenutzt vorübergehen lassen; er hielt zwar eine Rede, aber über die Finanzen schwieg er ganz. Auf jenem Festmahl wurden auch irredentistische Trinksprüche ausgebracht und es wird Herrn Seismit-Doda zum Vorwurfe gemacht, daß er dazu geschwiegen hat. Dies hat dem Anscheine nach schließlich den Ausschlag gegeben. Der Ministerpräsident Crispi [illegible] der „Cap. Fracassa", brachte scharfe Artikel über die Finanzpolitik Seismit-Dodas und gestern ist ihm nahe gelegt worden, seinen Abschied zu nehmen.

Portugal.

Lissabon, 15. Septbr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam es bei Berathung der portugiesisch-englischen Convention zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Deputirten Serpa Pinto und Brandos (Progressist), welche schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Der Präsident sah sich deshalb veranlaßt, die Sitzung aufzuheben. (W. T.)

Lissabon, 15. Septbr. Ein den Cortes heute vorgelegtes Weißbuch enthält eine Depesche, welche die bei einer am 11. d. Mts. in Dieppe stattgehabten Conferenz zwischen Lord Salisbury und dem portugiesischen Botschafter in London, Freitas, vereinbarten Abänderungen der englisch-portugiesischen Convention mittheilt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Liegnitz, 16. Septbr. Der Kaiser begab sich heute früh 10 Uhr nach dem Manöverfeld und kehrte mit den Fürstlichkeiten 1 Uhr 20 Min. hierher zurück.

Die gestrige Ansprache des Liegnitzer Oberbürgermeisters auf dem Feste der Stadt Liegnitz beantwortete der Kaiser mit huldvollen Dankworten und dem Ersuchen, den Stadtbewohnern seinen Dank kundzuthun.

Abends 6 Uhr fand im königlichen Schlosse Mittagstafel statt. Rechts vom Kaiser saßen der Herzog von Connaught, Prinz Rupprecht von Baiern, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich August von Sachsen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Prinz Heinrich XIII. Reuß, links Prinz Ludwig von Baiern, Prinz Georg von Sachsen, der Prinzregent von Braunschweig, Herzog Günther von Schleswig-Holstein und Prinz Albert von Glücksburg. Gegenüber dem Kaiser saßen die Oberpräsidenten v. Zedlitz-Trützschler und v. Seydewitz.

Breslau, 16. Septbr. Die Kaiserin besuchte heute früh Wohlthätigkeitsanstalten, theils von dem Oberpräsidenten, theils von dem Fürstbischof Kopp geführt.

Liegnitz, 16. September. Der Reichskanzler v. Caprivi traf heute 2 3/4 Uhr Nachmittags hier ein und reiste ohne Aufenthalt über Striegau nach Rohnstock weiter.

Berlin, 16. Sept. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine lange Reihe von Ordens- und anderen Auszeichnungen, welche der Kaiser anläßlich der Manöver des fünften Corps in der Provinz Posen verliehen, darunter die Ernennung des Oberpräsidenten v. Zedlitz-Trützschler zum Wirkl. Geheimen Rath, die Verleihungen des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse an Djembowski-Meseritz, des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife an den Regierungspräsidenten Himly-Posen und den Grafen Posadowsky-Wehner in Posen, des Kronen-Ordens zweiter Klasse an den Grafen Brudzewo-Mielzynski, Herrenhausmitglied, und den Domprobst Wanjura-Posen, des Kronen-Ordens dritter Klasse an den Baron Chlapowski-Szoldry, des Comthurkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens an den Landrath Freiherrn v. Unruhe-Bomst.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen Begrüßungsartikel anläßlich der Ankunft des Kaisers Franz Josef in Schlesien, welcher also schließt:

„Deutschland und Oesterreich-Ungarn, innig vereint und waffenmächtig, stellen in enger Verbrüderung mit Italien den festen Friedenshort für die Völker vom Belt bis zur Adria dar. Mit aufrichtiger Herzensfreude wird im Donaureiche jede neue Bekundung der innigsten Freundschaft und festen Waffenbrüderschaft begrüßt."

— Zu der Meldung der „Times", daß in Deutschostafrika trotz des jüngst erlassenen Decrets des Sultans An- und Verkauf von Sklaven mit ausdrücklicher Genehmigung der deutschen Behörden offen betrieben werde und die Sklavenausfuhr von dort fortgesetzt werde, bemerkt die „Post", daß das jüngst ergangene Decret des Sultans im deutschen Schutzgebiete keine Kraft erlange. Die öffentliche Gewalt werde vertragsmäßig vom deutschen Reichscommissar ausgeübt; so lange dieser nicht bezüglich der Sklaverei anderweite Bestimmungen treffe, bleibe der Rechtszustand dort, wie vor dem Decret. An eine unvermittelte Aufhebung der Sklaverei in allen ihren Formen sei deutscherseits niemals gedacht worden. Bei den Verhandlungen im Reichstage wurde anerkannt, betreffs des Sklavenhandels und Sklavenraubes nur allmählich und unter Schonung der bestehenden Rechtsverhältnisse vorzugehen.

Halle, 16. September. Die Gründung eines deutschen Bergarbeiter-Verbandes ist heute auf dem deutschen Bergarbeiter-Congreß einstimmig beschlossen worden.

Dresden, 16. Sept. Eine Verordnung des Ministeriums des Innern gestattet die Schweineeinfuhr aus Oesterreich-Ungarn nach Leipzig unter den gleichen Bedingungen wie für Dresden, Chemnitz und Zittau.

Mannheim, 16. Septbr. Die 44. Hauptversammlung der gesammten deutschen und österreichischen Gustav Adolf-Vereine wurde heute Nachmittag durch feierliche Begrüßung im Rathhause eröffnet. Den Gruß der Stadt Mannheim entbot Oberbürgermeister Moll, denjenigen der evangelischen Gemeinde der Stadtpfarrer Ruckhaber, des badischen Hauptvereins der Stadtpfarrer Zaehringer. Geheimrath Fricke-Leipzig erwiderte die Grüße, anknüpfend an die Beziehung zwischen der Geschichte der Stadt Mannheim und dem evangelischen Gustav Adolf-Verein. Bei dem darauf folgenden Eröffnungsgottesdienst hielt Prälat Doll die Festpredigt.

München, 16. Sept. Der **Prinzregent** hat die Veranstaltung einer Geldsammlung zur **Moltkestiftung** genehmigt.

Saarbrücken, 16. Sept. Bei den Arbeiten zur Rettung der in der Grube „Maybach" **Verunglückten** ist der „Saarbrücker Zeitung" zufolge noch ein Todter zu Tage gefördert worden. Von den 350 angefahrenen Bergarbeitern sind demnach 24 getödtet, sonst ist niemand verletzt. Als Ursache des Unfalles wird ein Sprengschuß angegeben.

Bern, 16. Septbr. Frau **Escher-Welti** hat der Eidgenossenschaft ihr ganzes **Vermögen** im Betrage von **mehreren Millionen Francs** behufs Gründung einer **Gottfried Keller-Stiftung** zur Förderung der bildenden Künste unter gewissen Bedingungen anheimgestellt. Der Bundesrath hat sich für die Uebernahme der Stiftung erklärt.

Bellinzona, 16. Septbr. Sämmtliche **Mitglieder** der aufgelösten **provisorischen Regierung** wurden heute Vormittag durch den außerordentlichen eidgenössischen Untersuchungsrichter Schneider **vernommen**. Gestern Nachmittag fand in Castellrotto die Beerdigung des bei den Ruhestörungen erschossenen Staatsraths **Rossi** statt. Der Bundescommissar Künzli ließ sich dabei durch drei Offiziere vertreten. Der Leichenzug war von einer zahlreichen Menge mit 17 Fahnen begleitet. Die Feier verlief ordnungsmäßig.

Madrid, 16. Septbr. Nach Depeschen aus **Granada** brach gestern Abend zehn Uhr im **Alhambrapalaste Feuer** aus, welches sich im Albercahofe rasch verbreitete und trotz der Anstrengungen Helfender die anliegenden Gallerien ergriff; heute Morgen war das Feuer noch nicht gelöscht.

Bukarest, 16. Septbr. Der „Agence Rumaine" zugegangene Depeschen aus **Sulina** melden den **Untergang des österreichischen Schiffes „Taurus" mit der gesammten Bemannung von vier Offizieren und 69 Mannschaften im Schwarzen Meere.** Die Ursache der Katastrophe und die sonstigen Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Sydney, 16. Septbr. Die Regierung hat beschlossen, vorsichtshalber die gesammte **Gewehrmunition in Sydney aufzukaufen**, um Mißbrauch zu verhindern. Es heißt, die **Strikeführer** drohen mit extremen Maßregeln, falls nicht die Arbeitgeber einwilligen, binnen 48 Stunden mit den Strikenden zu verhandeln.

Zanzibar, 16. Sept. **Emin Pascha** ist am 4. August in **Tabora** angekommen; ganz Unjamwesi hat sich ihm unterworfen.

Danzig, 17. September.

* **[Stadtverordnetensitzung am 16. Septbr.]** Den Vorsitz führt Hr. Otto Steffens; den Magistrat vertreten die Herren Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Trampe, Witting, Toop und Stadtbaumeister Otto.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt als dringliche Angelegenheit das in der gestrigen Morgen-Ausgabe im Wortlaut mitgetheilte **Schreiben des Bezirks-Ausschusses** vom 6. Sept., betreffend die **Gehaltsfestsetzung für den künftigen Oberbürgermeister**, zur Verhandlung. Der Magistrat hat dieses, am 12. September bei ihm eingegangene Schreiben unterm 13. September der Stadtverordneten-Versammlung übersandt „zur gefälligen Kenntnißnahme und mit dem ergebensten Ersuchen, sich **über den Schlußsatz der Verfügung äußern zu wollen**, diese Sache auch als eine dringende in der Sitzung am 16. d. M. verhandeln zu wollen". — Zum besseren Verständniß der Verhandlung geben wir zunächst den Schlußabsatz des in Rede stehenden Schreibens, zu welchem die Versammlung hauptsächlich Stellung zu nehmen hat, hier nochmals wörtlich wieder:

„Schließlich wird noch zu erörtern sein, warum die städtischen Behörden Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß sich nicht auch bei erheblich geringerem Gehalt — etwa bei öffentlicher Aufforderung zur Bewerbung — eine geeignete Persönlichkeit werde ermitteln lassen."

Der von der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung der Oberbürgermeister-Wahl eingesetzte verstärkte Ausschuß hat über das Schreiben in einer Extrasitzung am Montag berathen und unterbreitet dem Plenum folgenden Antrag:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, die durch die Vorlage des Magistrats vom 13. d. Mts. erforderte Aeußerung zu dem Schreiben des Bezirksausschusses vom 6. d. Mts., Nr. 3199, wie folgt abzugeben:

„Indem die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 26. v. Mts., und zwar einstimmig, beschlossen hat, das Gehalt der neu zu besetzenden Stelle des ersten Bürgermeisters auf 15 000 Mk. jährlich festzusetzen, ist sie von der gewissenhaften Ueberzeugung ausgegangen, daß dieses Jahresgehalt nach den Ansprüchen, welche an die Leistungsfähigkeit und die Thätigkeit der an die Spitze der städtischen Verwaltung zu berufenden Person gestellt werden müssen, sowie auch nach den Verhältnissen der Stadtgemeinde lediglich für ein angemessenes zu halten sei, übrigens auch den Gehaltsverhältnissen der ersten Bürgermeister anderer Provinzialhauptstädte, die etwa zum Vergleich herangezogen werden könnten, wie insbesondere Königsberg und Stettin, im wesentlichen entspreche.

„Auf den Versuch, ob sich nicht vielleicht auch bei erheblich geringerem Gehalte eine geeignete Persönlichkeit werde ermitteln lassen, glaubt die Stadtverordneten-Versammlung es nicht ankommen lassen zu sollen. Sie meint vielmehr das vor der Wahl festzusetzende Gehalt ohne Rücksicht auf das Ergebniß der Wahl so bemessen zu müssen, wie es für die Lebensstellung des ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig an sich angemessen ist.

„Ob die Wahl auf Grund einer öffentlichen Ausschreibung oder ohne eine solche erfolgen wird, muß im übrigen in Gemäßheit der Städteordnung allein der noch ausstehenden Beschlußfassung der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten bleiben.

„Schließlich sieht die Versammlung sich nicht in der Lage, das Gehalt des zu wählenden fungirenden ersten Bürgermeisters wegen der dem früheren Oberbürgermeister bewilligten Pension niedriger zu bemessen, als an und für sich den Verhältnissen entspricht."

Es folgt nun eine etwa einstündige Debatte, die wir bei der principiellen Wichtigkeit der Sache mit möglichster Ausführlichkeit und zum größten Theile nach stenographischen Aufzeichnungen wie folgt berichten:

Als Referent des Wahlausschusses zur Begründung des vorgeschlagenen Beschlusses erhält das Wort zunächst Hr. Ehlers: Die Bestimmung der Städteordnung, welche vielleicht auf den vorliegenden Fall in Anwendung kommt, ist im § 64 enthalten und lautet in Absatz 3: „Hinsichtlich der Bürgermeister und der besoldeten Magistratsmitglieder unterliegt die Festsetzung der Besoldung in allen Fällen der Genehmigung der Regierung. Die Regierung ist ebenso befugt als verpflichtet, zu verlangen, daß ihnen die zu einer zweckmäßigen Verwaltung angemessenen Besoldungsbeiträge bewilligt werden." Hiernach ist die Regierung, d. h. nach Lage der neueren Gesetzgebung der Bezirks-Ausschuß (im letzteren Punkt, der augenblicklich nicht in Betracht kommt, der Regierungspräsident) verpflichtet wie befugt zu verlangen, daß ihm eine Mittheilung über das Gehalt des betreffenden Magistratsmitgliedes vor seiner Anstellung gemacht werde. Redner hebt ferner den Hauptinhalt eines zu dieser Bestimmung ergangenen Ministerial-Rescripts hervor. Es erscheint zweifellos, daß der Sinn dieser Bestimmungen dahin geht, daß verhindert werde, daß Stadtgemeinden aus Gründen der Sparsamkeit ihren besoldeten Beamten an sich nicht angemessene Gehälter bewilligen, daß sie etwa mit den anzustellenden Beamten pactiren. Ob der Gesetzgeber auch an den Fall gedacht hat, daß Stadtgemeinden ihre Gelder verschleudern und ihren Beamten übertrieben hohe Gehälter bewilligen könnten, erscheine doch sehr zweifelhaft. Der Bezirks-Ausschuß ist befugt zu prüfen, ob in dem vorliegenden Falle dem Oberbürgermeister dieser Stadt ein angemessener Besoldungsbetrag bewilligt sei, denn der Beschluß über das Gehalt des zu Wählenden untersteht der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses. Am 26. August hat nun die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig und, wie er constatiren könne, ohne jeden Widerspruch auch nur eines Mitgliedes beschlossen, das Gehalt für den noch zu wählenden ersten Bürgermeister auf 15 000 Mk. festzusetzen. Wie ihm zufällig bekannt geworden sei, sei der Magistrat diesem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung gleichfalls einstimmig und ohne Widerspruch beigetreten. Es liege also der Fall vor, daß beide städtischen Körperschaften, also 70—80 ernste, durch das Vertrauen ihrer Mitbürger berufene Männer es für angemessen erachtet haben, das Gehalt des ersten Bürgermeisters, dessen Wahl noch aussteht, auf 15 000 Mk., ausschließlich jedes Wohnungszuschusses, festzustellen. Es ist nun zweifellos, daß der Bezirks-Ausschuß befugt und, wie er auch glaube, verpflichtet ist, sorgfältig zu prüfen, ob dieser einstimmige Beschluß beider städtischen Collegien auch wirklich den Verhältnissen dieser Stadt angemessen ist. Wir haben m. E. auch über die Gründe dieses Beschlusses, wenn es verlangt wird, Auskunft zu ertheilen. Ob nun die in der Verfügung des Bezirks-Ausschusses enthaltenen Fragen und entwickelten Gesichtspunkte auf einem hohen Standpunkte stehen, ob man sagen kann, die Sache sei von einem hohen Gesichtspunkte des Staats- und Gemeinwohles beurtheilt, glaube ich dem Urtheil aller derjenigen, die sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, getrost anheimstellen zu können. Es wird von dem Magistrat eingehender Bericht verlangt, warum „die städtischen Behörden Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß sich nicht auch bei **erheblich geringerem** Gehalt — etwa bei öffentlicher Aufforderung zur Bewerbung — eine geeignete Persönlichkeit werde ermitteln lassen". Der Magistrat verlangt naturgemäß, da auch zuerst dieses Gehalt von uns festgestellt worden ist, eine Aeußerung darüber, weshalb wir uns dafür entschieden haben. Wir werden auf diese Frage, die uns jetzt vom Magistrat zur Aeußerung vorliegt, uns ruhig und kaltblütig zu äußern haben. Nach meiner Ansicht kann die Frage nicht erörtert werden, ohne die anderen in der Verfügung des Bezirks-Ausschusses enthaltenen Punkte mit in Betracht zu ziehen, denn sie stehen in engem Zusammenhange. Die Hauptfrage müßte eigentlich so gestellt werden, weshalb wir ein Gehalt von 15 000 Mk. für angemessen erachtet haben. Es ist nun in dem Schreiben eine eingehende Erörterung und Begründung namentlich der Ansicht verlangt, ob nicht mit Rücksicht darauf, daß dem in Ruhe getretenen ersten Bürgermeister nach einem dem kgl. Regierungs-Präsidenten erstatteten Bericht vom 27. August ein lebenslängliches Ruhegehalt von 18 000 Mk. bewilligt sei und die Stadtgemeinde somit für diese Stelle an Besoldung und Ruhegehalt 33000 Mk. jährlich aufzubringen habe, die Besoldung von 15000 Mk. jährlich zur Zeit zu hoch erscheine? Er habe das Gefühl, daß dieser Punkt schon etwas über den Rahmen der Zuständigkeit des Bezirksausschusses hinausgehe. (Zustimmung.) Der Bezirksausschuß hat nur zu prüfen, ob ein Gehalt von 15 000 Mk. für den ersten Bürgermeister angemessen sei, dagegen nicht, was die Stadt etwa sonst noch an Gehältern und Pensionen zahle. Der Bezirksausschuß hat hier ohne zwingenden Grund ein anderes Moment hineingezogen. Was habe es mit dem Gehalt des neuen Oberbürgermeisters zu thun, daß die Stadt einem um sie verdienten Mann, der 28 Jahre an ihrer Spitze gestanden und für sie Großes geleistet habe, den leider durch schwere Krankheit getrübten Lebensabend möglichst günstig gestalten wollte? Ebenso gut könnte ja der Bezirks-Ausschuß bei dieser Angelegenheit ja auch etwaige große Ausgaben in Betracht ziehen, zu denen eine große Gemeinde sich beispielsweise der Ehre halber bei großen Festen, etwaigen Monarchenbesuchen oder Zusammenkünften bewogen fühlt oder fühlen muß. Solche Aufwendungen dürfe man doch aber nicht hineinziehen in die Frage der Feststellung des Oberbürgermeistergehaltes. Nach seiner ganz bescheidenen Meinung gehe es speciell dem Bezirks-Ausschuß nichts an, welche Pension der Mann beziehe, der durch Walten eines traurigen Geschickes zu allgemeinem Bedauern aus dem Amte habe scheiden müssen. Wenn diesem Manne eine vielleicht dem Bezirks-Ausschuß hoch erscheinende Pension bewilligt sei, so liege darin doch kein Grund zu sagen, im Verhältniß dazu sei das Oberbürgermeistergehalt kein angemessenes. Ein zweiter ebenso ferner Gesichtspunkt sei in die Frage hineingebracht worden, ob die Festsetzung des Gehaltes zu den Besoldungen der übrigen städtischen Beamten, namentlich der Subalternenbeamten, in richtigem Verhältniß stehe. Dieser Punkt gehöre seines Erachtens zur Etatsberathung. Es sei die Pflicht der Stadt, jede Kategorie ihrer Beamten angemessen, soweit es die Mittel erlauben, zu besolden. Der städtische Etat habe ja wohl dem Bezirks-Ausschuß vorgelegen, in welchem das Gehalt des Oberbürgermeisters mit 18 000 Mk. ohne seinen Widerspruch festgestellt sei. Wenn nun nicht, wie erwähnt, ein trauriges Geschick es gewollt hätte, daß der Mann, der bisher an der Spitze der Stadt stand, ausschied, so liege keine Veranlassung vor zu sagen, daß das Verhältniß zwischen dem Gehalt des Oberbürgermeisters und dem anderer Beamten nicht angemessen sei. Um so weniger wird es jetzt der Fall sein, da das Gehalt

---

„Wie du siehst, that ich es nicht!"

„Ja, es ist ein Segen! Wir jungen Leute vergötterten sie alle, aber ein Fremder mußte kommen und sie ganz ruhig nehmen, als sei sie ein ganz gewöhnliches junges Mädchen! ... Aber du kannst dir keinen Begriff machen, welch' einen vorzüglichen Mann sie bekommen hat", fügte er hinzu. „Ich glaube, er war Doctor der Rechte oder so etwas. Er ist ein ganzer Mann, so gut und zuverlässig und dabei so durch und durch tüchtig. Du kannst mir glauben, der weiß, was er will."

„Ja, die Häuslichkeit macht ja einen glücklichen Eindruck", bemerkte ich.

„Ja", sagte er langsam und schwieg eine Weile. „Und doch!" fuhr er fort und sah mich mit seiner betrübten Miene an, die ich so gut aus alten Tagen kannte. „Und doch ist etwas bei der Sache, was nicht ist, wie es sein soll. Was es ist, weiß ich nicht, — es liegt gleichsam in der Luft. Ich fühle es so deutlich, daß es mir ins Herz schneidet, denn ich gönne ihr alles Glück auf dieser Erde. Weißt du, zuweilen muß ich denken, sie hätte sich überhaupt nicht verheirathen sollen, ihr Klavier würde ihr genügt haben!"

An der festlich gedeckten Tafel erhielt ich meinen Platz an der Seite der Hausfrau, zu meiner Rechten saß Karl. Fräulein Rosa saß mit den Kindern am unteren Ende des Tisches und nahm nicht Theil an der Unterhaltung. Sie hatte ein wachsames Auge auf das Serviren und sprach hin und wieder einige leise Worte mit den Kindern. Während der Mahlzeit erkundigte ich mich bei Karl und Eva nach unseren alten Bekannten. Fräulein Busch war gestorben, doch hatte sie noch die Freude gehabt, bei Evas Sohn Gevatter zu stehen. „Sie sprach sehr oft von Ihnen", sagte Eva zu mir. „Ich glaube, sie war ein wenig in Sie verliebt."

„Und der Doctor?"

„Ja, der Doctor hat sich mit einer älteren Dame verheirathet, sie ist mindestens zwölf Jahre älter als er. Sie hat einen halbfranzösischen Namen und ist entsetzlich affectirt", berichtete Eva. — „Sie ist hysterisch und sehr reich", fügte Karl hinzu. „Der Doctor reist viel allein, und sie spielt die verliebte junge Frau mit sehr großem Effect!"

„Mein Vater ist recht alt geworden", sagte Eva, als ich nach dem Landrath fragte. „Er besuchte uns recht häufig, denn ich bin seit meiner Verheirathung nur selten in der Heimath gewesen. Ich möchte ihn lieber bei mir haben. Zu Hause ist doch alles so ganz anders geworden."

Im ganzen ging es recht munter zu bei Tische. Evas Mann war ein liebenswürdiger Wirth; man sah es ihm an, daß er gern Gäste hatte. Dagegen wollte es mir scheinen, als habe Evas liebenswürdiges Talent, die Honneurs zu machen, sie völlig verlassen. Fräulein Rosa sorgte für alles, und obwohl Eva sich an der Unterhaltung bei Tische betheiligte, wurde sie zuweilen plötzlich still und schweigsam, nippte kaum an ihrem Glase und saß während des Desserts wie abwesend da, in ihren Stuhl zurückgelehnt. Nach dem Essen begaben wir uns auf die Veranda.

„Sie müssen doch meine Kinder einmal ordentlich sehen", sagte sie und rief dieselben zu sich. „Hier ist mein Junge!" Sie legte die Hand auf seine Stirn und bog seinen Kopf ein wenig zurück. „Er ist ein prächtiger Knabe!" fuhr sie fort, als er gegangen war. „Der Vater durch und durch! Und hier, meine kleine Eva! Sieh den Herrn an, mein Schatz!"

„Sie ist Ihnen wie aus den Augen geschnitten!"

„Ja, leider!" versetzte Eva seufzend. „Sie ist mein Ebenbild!" (Forts. folgt.)

für den neuen Oberbürgermeister um 3000 Mk. niedriger ist. Die Mitglieder der städtischen Verwaltung seien doch nicht solche Unmenschen, daß sie auf Kosten der Stadt einen Einzelnen verschwenderisch bedenken und dabei die anderen Beamten herunterdrücken würden. Er glaube, es würde die Mitglieder des Bezirks-Ausschusses wohl etwas unangenehm berühren, wenn ein Vergleich beispielsweise zwischen dem Gehalt des Reichskanzlers und den Subalternbeamten des Reiches oder Staates angestellt würde. Nach seiner Auffassung handele es sich hier wieder um einen Gesichtspunkt, der in die Sache nicht hinein gehöre. Er müsse es auch dahingestellt sein lassen, auf welche Weise der Bezirks-Ausschuß bei dieser Gelegenheit innerhalb seiner Competenz uns hinsichtlich der Besoldungsverhältnisse der übrigen städtischen Beamten auf gute Wege hinleiten will. (Lebhafte Zustimmung.) Die fernere Frage des Bezirks-Ausschusses, ob das Gehalt zu dem in anderen, zum Vergleich heranzuziehenden Städten in richtigem Verhältniß stehe, sei für die Versammlung nicht neu. Er erinnere sich ganz genau, daß in der Sitzung vom 26. August vor Festsetzung des Gehalts der Vorsitzende diese Vergleiche gezogen habe und daß man den Satz von 15000 Mk. motivirt habe. Der Wahlausschuß sowohl wie die Versammlung seien einmüthig der Ansicht gewesen, daß das Gehalt der Stellung angemessen sei und der Lebensführung des ersten Bürgermeisters in unserer Stadt und den Verhältnissen in den Vergleichsstädten entspreche. Sie seien überzeugt gewesen, daß sie die Stelle nicht glänzender dotiren als in anderen Provinzial-Hauptstädten. Die ersten Bürgermeisterstellen in Stettin und Königsberg sind in der That höher dotirt als mit 15000 Mk., in Magdeburg sogar erheblich höher, nur in Posen, einer kleineren Stadt, wo eigenthümliche Verhältnisse mitspielten, sei das Gehalt niedriger. Die nähere Ausführung, daß ein Gehalt von 15000 Mk. für Danzig angemessen sei, könne man dem Magistrat überlassen.

Es komme nun aber noch ein weiterer Gesichtspunkt in dem Schreiben zur Erörterung, indem es in demselben heißt: „Der hier als Communalabgabe zur Erhebung gelangende Procentsatz der Staatssteuern ist ein verhältnißmäßig hoher. Es fragt sich, ob für die nächsten Jahre mit Rücksicht auf etwaige größere finanzielle Anforderungen eine Erhöhung oder aus anderen Gründen eine Ermäßigung des jetzigen Procentsatzes zu erwarten steht.“ — Was den ersten Satz betrifft, daß der Procentsatz des Zuschlages ein hoher sei, so können wir dem Bezirks-Ausschuß die Freude machen, zu versichern, daß wir diese Ansicht vollkommen theilen und durchaus wünschen, daß dieser Satz niedriger werde. Ob das möglich sein wird angesichts unserer Aufgaben, werden wir sehen, wenn uns der Etat vorgelegt wird. Er wolle aber noch bemerken, daß für das Gesammtbudget der Stadt so unerhebliche Summe wie die Differenz von 3000 Mk. von gar keinem Einflusse auf die Gestaltung des Etats und die Bemessung des Zuschlages zur Einkommensteuer sein wird. Wir können deshalb nicht ein Procent, nicht einmal einen halben oder viertel Procent weniger erheben. Was auf den Etat wesentlichen Einfluß habe, sei z. B. die sehr schwankenden Einnahmen aus den Erträgen der Zölle, an deren Feststellung wir absolut keinen Antheil haben. Diese Einnahmen haben zwischen 40—50000 und 185000 Mk. geschwankt. Und bei solcher Ungewißheit, bei der es sich um Beträge von 100000 bis 150000 Mk. handelt, sollen wir sagen, welchen Einfluß die 3000 Mk., welche bei dem Oberbürgermeistergehalt etwa in Frage kommen, auf die Etats- und Steuerverhältnisse der Stadt haben werden. (Lebhafte Zustimmung.) Was diese Fragestellung betrifft, offen gesagt, für naiv. Was nun schließlich die Hauptfrage anbetreffe, ob die städtischen Behörden Grund zu der Annahme hätten, zu glauben, daß sich nicht auch bei erheblich geringerem Gehalt, etwa bei einer öffentlichen Aufforderung zur Bewerbung, eine geeignete Persönlichkeit werde ermitteln lassen, so liege diese Frage vollständig außerhalb der Competenz des Bezirksausschusses. Das sei lediglich eine Frage, welche die Stadtverordneten-Versammlung zu beschäftigen hat. Diese allein habe darüber zu befinden, in welcher Weise sie ihr geeignet scheinende Candidaten ermitteln wolle. Wir befinden uns hier in der Vertheidigung uns gesetzlich zustehender Rechte, von denen wir uns kein Titelchen nehmen lassen, wir weisen daher diese Forderung a limine ab. Wir wollen und können die Frage nicht beantworten, weshalb wir die Stelle nicht öffentlich ausgeschrieben haben, weil wir garnicht auf den Gedanken gekommen sind, das zu überlegen. Der Gedanke, die Oberbürgermeisterstelle etwa einem Mindestfordernden zu übergeben, lag uns absolut fern. Einen solchen Gedanken hat eben niemand von uns gehabt. (Allgemeine Zustimmung.) Redner spricht schließlich die Erwartung und Hoffnung aus, daß der Magistrat diesen Beschluß jetzt zustimmen und daß auch der Bezirks-Ausschuß sich überzeugen werde, daß das Gehalt ein angemessenes sei, und daß derselbe diesen Communalbeschluß bald bestätigen werde, damit die Stelle ohne zu großen Zeitverlust besetzt werden könne, was sowohl im Staats-Interesse wie im Hinblick auf das Wohl der Gemeinde erwünscht sei. (Lebh. Bravo!)

Herr Gibsone: Er habe ausführlicher über die Sache sprechen wollen, jetzt könne er darauf verzichten und sich darauf beschränken zu erklären, daß alles, was der Vorredner gesagt habe, ihm aus dem Herzen kam, daß er die Ausführungen des Hrn. Ehlers Wort für Wort unterschreibe. Er stehe zwar politisch auf einem anderen Standpunkte, als vielleicht die Mehrzahl dieser Versammlung, doch hoffe ich, daß stets, wo der Versuch gemacht wird, Eingriffe in die Selbstverwaltung zu thun, wir stets einig zusammenstehen werden. Er bitte daher, die Resolution einstimmig anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Herr Kauffmann erklärt, er habe zwar auf dem Standpunkt gestanden, daß er die Ausschreibung für ein praktisches Weg gehalten habe, keineswegs aber aus dem Gesichtspunkt, daß man etwa durch Concurrenz billiger zu einem Oberbürgermeister komme. Er würde einen solchen Gesichtspunkt einer großen Commune nicht würdig erachten und ihn entschieden bekämpfen, falls er demselben bei seinen Mitbürgern begegnen sollte. Zum Oberbürgermeister Danzigs sei ihm der beste Mann gerade gut genug.

Hr. Goldmann: Er stimme auch darin Herrn Ehlers bei, daß man nicht verhindern wolle, daß die Gehälter zu niedrig bemessen werden, daß der Gesetzgeber aber garnicht daran gedacht habe, daß eine Stadt etwa zu verschwenderisch sei. Dieser Fall erscheine hier gar nicht. Sollten wir mit einem Male solche Verschwender sein und das Gehalt des Oberbürgermeisters über unsere Verhältnisse bemessen wollen? Das werde doch niemand im Ernst annehmen, und es wäre sehr traurig, wenn wir uns in dieser Weise bevormunden ließen. Die Einmischung des Bezirks-Ausschusses in unsere Angelegenheiten erachte ich nicht für berechtigt und wir sind auch nicht verpflichtet, demselben Auskunft über unsere Gründe zu geben. Hierzu sind wir nur dem Magistrat gegenüber verbunden. Dieser aber hört ja hier unsere Gründe. Es bedürfte also nicht erst der Resolution, die er zwar nach Form und Inhalt für durchaus angemessen und sachlich begründet, aber nicht für erforderlich halte. Er habe das Vertrauen, der Magistrat werde die Sache genügend allein erledigen und die Einmischung in die Angelegenheiten der Versammlung zurückweisen.

Der Vorsitzende Hr. Steffens verweist auf das Anschreiben des Magistrats, in welchem dieser die Versammlung um eine Äußerung über den letzten Satz des Schreibens des Bezirks-Ausschusses ersucht. Eine solche erfordere doch eine Beschlußfassung.

Hr. Pfannenschmidt kann nur aus voller Seele dem zustimmen, was Hr. Ehlers gesagt habe. Derselbe habe seine Worte ihm förmlich aus dem Herzen genommen. Er selbst habe den Eindruck, als spiele die Person dessen, den man für das Amt in Aussicht genommen, bei dieser Angelegenheit eine nicht unwesentliche Rolle.

Stadtv. Klein will die Aufmerksamkeit des Bezirks-Ausschusses auf einen sehr naheliegenden Vergleich hinlenken, auf den derselbe, trotzdem er so nahe liege, nicht gekommen zu sein scheine: Die Besoldung des Landesdirectors sei vor 2 Jahren auf 12000 Mk., eine stattliche Dienstwohnung und einige Nebenbezüge festgesetzt worden, was insgesammt doch mindestens 15000 Mk. ergebe. Niemand im Provinzial-Landtag oder Provinzial-Ausschuß, an dessen Sitzungen doch der Herr Oberpräsident lebhaften Antheil nehme, habe für den Landesdirector 15000 Mk. als ein nicht „angemessenes“ Gehalt erklärt. Und für den Oberbürgermeister der Provinzial-Hauptstadt, an welchen doch noch erheblich höhere Repräsentationspflichten herantreten als an den Landesdirector und welcher in derselben Stadt lebe, solle es etwa kein „angemessenes“ sein? Redner bemerkt schließlich, daß der Wahlausschuß sich einstimmig für den vorgeschlagenen Antrag entschieden, weil die Sache auch der Bürgerschaft gegenüber eine einstimmige Beschlußfassung erfordere. Hr. Ehlers habe aus dem Herzen, aber auch im Namen aller Ausschußmitglieder gesprochen. Er empfehle ebenfalls deren Antrag.

Herr Dr. Dasse erklärt, zur Sache wenig hinzufügen zu wollen. Da alle Redner einig seien in der Abwehr des Angriffs auf unsere Rechte, so bitte er Hrn. Goldmann, das formelle Bedenken gegen die Resolution fallen zu lassen, da er ja doch in der Sache derselben Meinung sei. Die Stadtverordneten-Versammlung könne dem Magistrat ihre Meinung nur durch einen Beschluß kundgeben; die Reden seien doch nur Kundgebungen Einzelner.

Hr. Goldmann entspricht diesem Wunsche. Er habe bei seinem Bedenken nur den Gedanken gehabt, daß der Magistrat prüfen solle, ob ein ausführlicher Bericht erstattet werden solle oder ob er Veranlassung nehmen wolle, schon jetzt Beschwerde über die zu weit gehenden Zumuthungen des Bezirks-Ausschusses zu führen. Er wünsche nur, daß deutlich zum Ausdruck gebracht werde, daß die Versammlung eine Einmischung des Bezirks-Ausschusses in die alleinigen Rechte der städtischen Körperschaften entschieden zurückweise.

Hr. Bürgermeister Hagemann bemerkt, es komme dem Magistrat darauf an, daß eine formelle Erklärung der Stadtverordneten, welche wenn möglich, der Ansicht der ganzen Versammlung entspreche, in dieser Angelegenheit abgegeben werde. Er könne sich über das, was der Magistrat thun werde, noch nicht auslassen, doch habe derselbe durch seinen früher gefaßten einstimmigen Beschluß gezeigt, daß er in der Gehaltsfrage auf demselben Standpunkt stehe, wie die Versammlung. Das frühere Oberbürgermeistergehalt sei im Jahre 1862 festgestellt worden, und er wolle nur daran erinnern, daß seit dieser Zeit sich die Lebensverhältnisse mächtig geändert und die **Gehälter sämmtlicher übrigen Beamten erheblich aufgebessert** seien. Da sei doch die um 3000 Mk. höhere Normirung des Gehalts für den Communalchef wohl gerechtfertigt.

Hr. Simson hält namentlich das letztere Moment für das beachtenswertheste und wünscht, daß möglichst viele Mitglieder der Versammlung sich zu der Sache äußern. — Hr. Ehlers glaubt, daß man von der Sache auch leicht mehr Aufhebens machen könne, als sie an sich vielleicht verdiene. Man komme ja oft in die Lage, Fragen zu beantworten, von denen man wünsche, daß sie lieber nicht gestellt wären. Schließlich bittet Redner, nicht weiter zu gehen, als die Resolution, sondern sich auf deren Standpunkt zu beschränken.

Der Vorsitzende stellte mit Rücksicht darauf, daß der Bezirks-Ausschuß in etwa anderthalb Wochen seine Entscheidung treffen wolle, zunächst die Dringlichkeit der Sache und die Frage zur Abstimmung, ob die Versammlung sofort Beschluß fassen wolle. Nachdem die Dringlichkeit einstimmig anerkannt worden war, wurde der obige Antrag des Wahlausschusses zur Abstimmung gestellt und, wie ausdrücklich constatirt wird, **einstimmig angenommen.** Auch die auf Wunsch vorgenommene Gegenprobe ergab, daß kein Mitglied der Versammlung gegen den Antrag stimmte.

* * *

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet folgende Interpellation des Stadtverordneten Münsterberg: „1. Beabsichtigt der Magistrat den Etat für 1891/92 der Stadtverordneten-Versammlung so rechtzeitig vorzulegen, daß die Berathung desselben vor Beginn des neuen Rechnungsjahres beendet sein kann? 2. Beabsichtigt der Magistrat den vorgedachten Etat gedruckt vorzulegen?“ — Nach kurzer Begründung der Interpellation seitens des Antragstellers, der namentlich eine frühzeitigere Fertigstellung des Etats wünscht, sagt Hr. Bürgermeister Hagemann zu, daß der Magistrat alles versuchen werde, die Etats bis Ende des Kalenderjahres vorzulegen, daß er auch einer Drucklegung des Etats nicht mehr so abgeneigt sei als früher, nachdem ermittelt worden, daß die Kosten bei erheblicher Vereinfachung der Vorlagen sich auf 1500—2000 Mk. stellen würden. — Eine Beschlußfassung über die Sache konnte in dieser Sitzung nicht erfolgen, weil es dazu besonderer Anträge bedarf, doch fand eine längere Besprechung statt, an welcher sich außer dem Antragsteller namentlich die Herren Kauffmann, Stadtrath Witting, Klein, Ehlers, Bürgermeister Hagemann und Berenz betheiligten. Die meisten Redner erklärten sich für die Vereinfachung und Drucklegung des Etats.

Ein Urlaubsgesuch des Stadtv. Gamm wird genehmigt, von dem Protokoll über die Revision des städtischen Leihamts am 18. August Kenntniß genommen, eine Petition des Herrn Friedrich Bunzel, einen ihm bis Ende d. J. für jährlich 10 Mk. verpachteten Platz in Petershagen auf 10 Jahre für jährlich 5 Mk. zu überlassen, ad acta gelegt, nachdem der Magistrat sich gegen die Annahme dieses Gebots erklärt hat.

Nachdem durch den diesjährigen Etat zum Bau einer neuen Volksschule in der Baumgartschen Gasse als erste Rate 50000 Mk. bewilligt sind und in einer früheren Sitzung die Versammlung zum Beginn der Fundamentirungsarbeiten ihre Genehmigung ertheilt hat, legt der Magistrat heute das in allen Theilen abgeschlossene Bauproject vor, das, wie schon erwähnt, auf rund 120000 Mk. abschließt. Die Schule soll im wesentlichen nach dem Muster der Rähmschule erbaut und mit einer Warmwasser-Heizung nach dem Niederdruck-System versehen werden. Der Magistrat bemerkt, daß nach seinen Erkundigungen beim Berliner Magistrat und bei Fach-Autoritäten sich dieses Heizsystem sehr gut bewährt habe und daß bei einer Projecteinforderung die mit dergleichen Anlagen bereits vielfach betraute Firma Rietschel u. Henneberg in Berlin Mindestfordernde geblieben sei. — Auch bei dieser Vorlage erhebt sich eine längere Debatte, welche aber vornehmlich behauptete Mängel im städtischen Submissionswesen betrifft, die andererseits und namentlich auch von Mitgliedern der Baudeputation aus der Versammlung entschieden in Abrede gestellt werden. An dieser Debatte betheiligten sich die Herren Kauffmann, Hagemann, Otto, Davidsohn, Krug, Berenz, Hybbeneth, Wanfried. Nachdem Herr Baumeister Otto darauf das Project der Warmwasser-Heizung ausführlich beleuchtet und die Urtheile des Berliner Magistrats und des Land-Bau-Inspectors Böttcher — einer hervorragenden Autorität — darüber verlesen hatte, wird die Vorlage des Magistrats einstimmig angenommen.

Zur Einrichtung eines besonderen städtischen **Gewerbe-Bureaus** für Bearbeitung aller gewerblichen, sowie der Krankenkassen-, Unfall- und Invaliditätsversicherungs-Angelegenheiten giebt die Versammlung ihre Zustimmung, erklärt sich damit einverstanden, daß die Verwaltung dieses Bureaus vom 1. Oktober ab dem Stadtsecretär Schenk übertragen werde, und bewilligt demselben ein Gehalt von 2400 Mk. sowie eine Bureauvorsteher-Zulage von 300 Mk. jährlich.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorlage des Magistrats, betreffend die in der Sonntags-Nummer bereits mitgetheilte **Abänderung des Wasser-Regulativs**, veranlaßt durch die in der Versammlung früher mehrfach besprochenen Petitionen des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und einer größeren Anzahl anderer Hausbesitzer. Dieselbe wird wegen vorgerückter Zeit vertagt.

Zum Verkauf einer Parzelle des Olivaer Freilandes in Neufahrwasser von 59 Ar 4 Q.-Meter an die Abeggstiftung für 6500 Mk. behufs Errichtung von **Arbeiter-Wohnhäusern** nach dem Einzelwohnsystem giebt die Versammlung die Zustimmung.

Die Verpachtung eines Lagerplatzes auf dem Bleihofe an die Firma Loche und Hoffmann auf drei Jahre für jährlich 450 Mk., die Weiterverpachtung der Krahnthor-Fähre an die Gesellschaft „Weichsel“ auf ein ferneres Jahr für den bisherigen Pachtzins von 1708 Mk. wird genehmigt. Desgleichen die Vermiethung der vier Wohnungen auf dem von der Stadt zur späteren Vergrößerung des Schlacht- und Viehhofterrains angekauften Grott'schen Grundstück am Kielgraben Nr. 4/5 für eine Gesammt-Jahresmiethe von 2463 Mk.

Für Schulbauten in Schönrohr und Emaus wird der von der Commune Danzig als Patron zu gewährende Bauholzwerth mit 2627 resp. 355 Mk.; zur Aufstellung von 25 neuen Petroleumlaternen in der Vorstadt Langfuhr behufs Verbesserung der dortigen öffentlichen Beleuchtung der einmalige Betrag von 3000 Mk. und an laufenden Unterhaltungskosten der Jahresbetrag von 1412 Mk., zur Aufstellung von drei neuen Gaslaternen und Umsetzung mehrerer bestehenden der Betrag von 350 Mk. bewilligt.

Ferner bewilligt die Versammlung für Neupflasterungen in den Vorstädten 10000 Mk., und zwar 6000 Mk. zum Ankauf von Pflastersteinen (für welche z. Z. die Conjunctur sehr günstig ist) und 4000 Mk. zur Bestreitung der Arbeitskosten. Zur Regulirung der Bürgersteige und Unterhaltung des Trottoirs werden dem diesjährigen Bau-Etat 1000 Mk. zugesetzt, da die Regulirung des Trottoirs in der Breitgasse erhebliche Mehraufwendungen erforderlich gemacht hat. Schließlich werden an Reparaturkosten für die Wirthschaftsgebäude eines städtischen Pachtgrundstückes in Bürgerwiesen 1000 Mk. nachbewilligt.

Die Wahl einer gemischten Commission zur Erörterung der Frage, ob und welche Zweige der königlichen **Polizeiverwaltung** die Stadtgemeinde Danzig zur selbständigen Verwaltung zu übernehmen geneigt sei, wird zur nächsten Sitzung vertagt, um zunächst die Vorschläge des Wahlausschusses entgegen zu nehmen.

In geheimer Sitzung wird die Pensionirung des ordentlichen Lehrers am Realgymnasium zu St. Johann, Hrn. Schultze, zum 1. Oktober mit der gesetzlichen Pension von 2445 Mk. genehmigt.

* **[Strafen für Auswerfen von Ballast in russischen Häfen.]** Auf Veranlassung des Herrn Handelsministers hat der Herr Regierungspräsident dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft mitgetheilt, daß nach einem Ausschnitt aus der „St. Petersburger Zeitung“ vom 26. v. M. das russische Communications-Ministerium sämmtliche Hafenverwaltungen am Baltischen, Schwarzen, Asowschen und Kaspischen Meere davon in Kenntniß gesetzt hat, daß für die Verunreinigung der Häfen mit ausgeworfenem Schiffsballast die folgenden Strafen bestimmt worden sind: Zum ersten Mal 1000 Rbl., zum zweiten Mal 5000 Rubel und zum dritten Mal Confiscirung des schuldigen Fahrzeuges. Das Verbot bezieht sich auf alle Häfen und Rheden des Baltischen, Schwarzen und Kaspischen und auf das ganze Bassin des Asowschen Meeres.

ph. **Dirschau**, 16. Sept. Gestern erfolgte in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten die Wahl des Fabrikdirectors Raabe zum Kreistagsmitgliede an Stelle des von hier nach Danzig verzogenen Bauraths Schmidt. Sodann wurde in besonderer Sitzung der Stadtverordneten die Theilung des großen Neustadt-Stadtbezirkes in 2 Bezirke beschlossen, da mit der Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung die Geschäfte der Bezirksvorsteher sich bedeutend erweitern. Aus demselben Grunde wurde auf Antrag des Magistrats die Anstellung eines Bureaugehilfen genehmigt.

♂ **Marienwerder**, 16. Septbr. Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B. verhandelte in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung über die von Director Dr. Kuhnke angeregte Bildung eines **westpreußischen Stutbuches**. Bestimmte Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, diese vielmehr für die nächste Sitzung vorbehalten, in welcher zugleich die Frage zur Erörterung kommen soll, ob man nicht im nächsten Jahre eine größere Anzahl Littauer Füllen gemeinsam beziehen und hierfür die Unterstützung des Centralvereins bei der Staatsregierung anstreben solle. Zum Schluß der Sitzung wurden nähere Mittheilungen über die Ernte-Resultate innerhalb des Vereinsbezirks gemacht. Die allgemeine Klage, daß der Roggen schlecht schütte, wurde hier nur insofern als berechtigt anerkannt, daß allerdings der geernteten Fuderzahl nach der Ertrag ein größerer sein könnte, daß das Ergebniß pro Morgen aber immerhin noch ein ganz gutes sei.

ɐλ **Königsberg**, 15. Sept. Auch für Familien, die nicht gerade auf Schmalkostetat gestellt sind, macht sich in unserer Stadt die enorme Steigerung aller Fleischpreise geltend. Auch sonst sehen wir mit nicht eben freundlichen Aussichten in die Zukunft; auf den verschiedensten Verwaltungsgebieten zeigen sich schwere Schäden und der ängstlich werdende Bürger der Stadt legt sich immer von Neuem die noch nicht beantwortete Frage vor, ob dieselben auf bloße Zufälle oder auf Eigenschaften der verwaltenden Persönlichkeiten zurückzuführen sind? Was hat die Bauverwaltung, besonders die Tiefbauverwaltung, uns nicht schon für Jammer gebracht. Noch immer steht die Regelung der Wasserleitungsverhältnisse nicht vor erwünschtem Ende. Der Zuggrabenstreit harrt auf Erledigung, der Zuggrabenbau auf Vollendung. Der neueste Schrecken ist nun durch für die neue elektrische Beleuchtung zu befürchtende Leitungsstörungen erregt. Es müssen ganze Straßenzüge der Unterstadt nachträglich kanalisirt werden, nachdem man zuerst ohne Anstand die Leitungsröhren gelegt, weil man nun mit einem Male Störungen durch Grundwasser voraussieht, von denen früher nie eine Ahnung auftauchte. Kurz, es muß immer neu gebuddelt werden und die Straßenpflaster werden wieder und wieder aufgerissen. Geld und Material geht verloren. Man kann nur mit ironischem Lächeln an den Eifer sich erinnern, mit dem der Verwaltung Nahestehende im vorigen Sommer in der Presse dafür eintraten, daß die elektrische Leitung schon im vorigen Herbste werde in Function treten können. Heute bleibt es noch nach den neuesten Erfahrungen fraglich, ob sie 12 Monate später für den ganzen in Aussicht genommenen Bezirk wird fungiren können. — In diesen Tagen erst hat unser neuer **Feuerwehr-Director** seine definitive Entlassung aus der Berliner Stellung erhalten und ist nun auch officiell in sein Amt eingetreten. Sein Vorgänger war schon viele Monate lang durch Krankheit außer Lage gebracht, sein Amt wahrzunehmen. Möchte es dem neuen Chef gelingen, durch Aufmerksamkeit nach allen Seiten die Erneuerung von Unruhen zu verhindern, über deren eigentlichen Grund die gerichtliche Verhandlung keine Aufklärung gegeben hat. Thatsache ist, daß nach jenen Vorgängen der Name eines Mannes für die Branddirectorstelle auch nicht einmal mehr in Frage kam, der vorher die größten Chancen zu haben schien.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine hübsche Episode]** ereignete sich in Brandenburg a. d. H. am Mittwoch während der Aufführung des Dumas'schen Trauerspiels „Kean“ oder „Genie und Leidenschaft“ im Sommertheater. Bekanntlich läßt der Autor des Stückes im vierten Akte (der Wahnsinnsscene) mehrere Schauspieler im Zuschauerraume zwischen dem Publikum Platz nehmen, welche von dort aus mit lauter Stimme Keans Spiel kritisiren und schließlich verlangen, er solle die Bühne verlassen. Bei dieser Scene erhob sich nun nach dem „Deutschen Tagebl.“ ein auf dem Balcon sitzender Polizei-Sergeant, setzte seinen Helm auf und gebot den vermeintlichen Störenfrieden ernstlich Ruhe.

Standesamt vom 16. September.

Geburten: Schriftsetzer Ludwig Knoth, T. — Holzarbeiter Otto Krause, T. — Schuhmachergeſ. Franz Biegalski, S. — Photograph Emil Frenzl, S. — Commis Eugen Erban, T. — Fabrikarbeiter Johann Wittkowski, S. — Böttchergeſ. Friedrich Neumann, T. — Arbeiter Johann Bazio, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Buchhalter William Albert Köhler in Berlin und Eleonore Dorothea Ostertag hier. — Factor Otto Richard Szepanski und Johanna Theresia Gerdel. — Schlossergeselle Otto Arthur Albert Schmidt und Amalie Sziwek. — Schneidergeselle Valentin Josef Henkel und Marie Theresia Wannhoff. — Schlossergeselle Gustav Adolf Benzki und Amalie Wilhelmine Wannhoff. — Arbeiter Augustin Trepzyk und Marianna Skielnik. — Arbeiter Franz Wrecz und Rosalie Auguste Wolf. — Schuhmachergeselle Paul Gregor Lalowski und Auguste Bornowski. — Schmiedegeselle Karl Kornelius Rohde und Emma Johanna Elisabeth Pätzel. — Arbeiter Karl Emil Märtsching und Wittwe Anna Amalie Friederike Wolff, geb. Peters. — Malergehilfe Emil Hermann Bethke und Luise Eleonore Kroß. — Arbeiter Hermann Gustav Törner und Emilie Maria Bidder. — Maurergeselle Augustin Johann Radzikowski und Martha Anna Hulda Kutscher. — Arbeiter Eduard Reinhold Kuschel in Ohra und Laura Wilhelmine Julianna Schwert hier. — Malergehilfe Julius Rudolf Otto Brost in Berlin und Marie Rosalie Wilde daselbst.

Heirathen: Haupt-Zollamts-Assistent Julius August Schwarz und Emilie Franziska Kinder, al. Both. — Arbeiter Gottlieb Lux und Marie Herich. — Schneidergeselle Karl August Radke und Auguste Wilhelmine Zels.

Todesfälle: Arbeiter Johann Schwichtenberg, 58 J. — Frau Wilhelmine Burow, geb. Wobrock, 66 J. — Frau Luise Potrafki, geb. Böhnke, 70 J. — Goldarbeiter-Lehrling Gerhard Lentz, 18 J. — T. d. Arb. Emil Horn, 10 M. — S. d. Arbeiters Friedrich Stolz, 9 Tage. — Fabrikarbeiterin Bertha Selma Scharwatzki, 18 J. — Schneidergeselle Ludwig Ferdinand Klebb, 55 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Sept. Oesterr. Noten 182,60, Ruff. Noten 263,00, Warschau kurz 262,50, London kurz 20,365, London lang 20,195.

Frankfurt, 16. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 279, Franzosen 226 5/8, Lombarden 139 1/8, ungar. 4% Goldrente 91,40, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: still.

Paris, 16. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,85, 3% Rente 95,47 1/2 excl., ungar. 4% Goldrente 92,06, Franzosen 578,75, Lombarden 355,00, Türken 19,32 1/2, Aegypter 494,68. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per September 39,37 1/2, per Oktober 37,25, per Okt.-Januar 36,87 1/2, per Januar-April 37,37 1/2. Tendenz: ruhig.

London, 16. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 1/2, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99 1/2, Türken 19, ungar. 4% Goldrente 90 3/4, Aegypter 97 3/4, Platzdiscont 3 7/8 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 14 1/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 16. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 76,00, 2. Orientanleihe 101 3/4, 3. Orientanleihe 102 3/4.

Liverpool, 15. Septbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 15000 Ballen, davon für Speculation und Export 7000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per September 5 47/64 Verkäuferpreis, per Septbr.-Oktbr. 5 21/32 do., per Oktober-Novbr. 5 39/64 Käuferpreis, per Novbr.-Dezbr. 5 19/32 do., per Dezbr.-Januar 5 19/32 Verkäuferpreis, per Januar-Febr. 5 19/64 do., per Februar-März 5 39/64 do., per März-April 5 5/8 do., per April-Mai 5 21/32 d. do.

Newyork, 15. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80 1/2, Cable-Transfers 4,84 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 3/4, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 3/8, 4% fundirte Anleihe 126, Canadian-Pacific-Actien 79 3/4, Central-Pacific-Actien 31, Chicago- u. North-Western-Act. 107 3/4, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 67, Illinois-Central-Act. 109, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 106, Louisville- und Nashville-Actien 84 7/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 24 7/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 105, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 40 5/8, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 58, Union-Pacific-Actien 58 1/4, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Act. 24, Silber-Bullion 115 3/4—115 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 16. Septbr. Mittags. Tendenz: ruhig. Septbr. 14,20 M Käufer, Oktbr. 13,32 1/2 M do., Novbr. 13,20 M do., Dezember 13,25 M do., Januar-März 13,42 1/2 M do.

Abends. Tendenz: ruhig. Sept. 14,15 M Käufer, Oktober 13,27 1/2 M do., Novbr. 13,20 M do., Dezbr. 13,22 1/2 M do., Januar-März 13,40 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. September. Wind: NO.

Gesegelt: Reform, Gräse, Wisbeach, Holz. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Johann Friedrich, Bruhn, Aberdeen, Holz. — Ida, Fiß, Landskrona, Kleie. — Kirstine, Bager, Kallundborg, Oelkuchen. — Peter, Schmidt, London, Holz. — Johannis, Woitge, Prästö, Kleie. — Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Güter. — Bertha, Borgwardt, Nysted. — Friedrich Wilhelm, Böttcher, Saxkjöbing, Kleie.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Strohdeich, Band I, Blatt 10, auf den Namen des Holzhändlers **Robert Zemke** zu Rückfort bei Danzig eingetragene Grundstück

am 16. October 1890,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 105,18 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 3 Hektar zur Grundsteuer, mit 450 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43/44, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. October 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 20. August 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Band 3, Blatt 176, auf den Namen des Zimmermeisters **Carl Wilhelm Koslowski** eingetragene, zu Danzig, Grüner Weg Nr. 11, belegene Grundstück (2808

am 1. Dezember 1890,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,14 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,06.32 Hektar zur Grundsteuer, mit 2250 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43, eingesehen werden.

Danzig, den 12. September 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hoch-Stüblau Band II, Blatt 45, auf den Namen des **Xaver Glawinski** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Krug-Grundstück

am 1. October 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 82,68 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 12.35.50 Hektar zur Grundsteuer, mit 684 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. October 1890,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (8641

Pr. Stargard, den 5. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Zduny, Band IV, Blatt 81, auf den Namen der **August** und **Elisabeth**, geb. **Ehrlich-Gossenschen** Eheleute eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Krug-Grundstück

am 1. October 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 28,20 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,60.60 Hektar zur Grundsteuer, mit 270 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden. (8641

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. October 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, den 5. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1619 die Firma **Fr. Raabe Nachfl.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johannes Brüggemann** zu Danzig eingetragen. (2874

Danzig, den 12. Septbr. 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmannslehrling **Sally Lange**, geboren zu Danzig am 31. Mai 1871, zuletzt in Berlin wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls in den Akten J. III a 797. 90. verhängt. (2832

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Untersuchungsgefängniß zu Berlin NW., Alt-Moabit Nr. 12a abzuliefern.

Beschreibung:

Alter: 19 Jahre, Größe: 1 m 65 cm, Statur: kräftig, Haare: dunkelblond, Stirn: gewölbt, Augenbrauen: dunkel, Augen: grau, Nase: gebogen, Habichtsnase, Mund: gewöhnlich, Zähne: gesund, Kinn: rund, Gesicht: länglich, hervorstehende Backenknochen, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch, Kleidung: blaugestreifte Kammgarnhose, schwarzer, tiefausgeschnittener Rock, grauer, steifer Hut. Besondere Kennzeichen: spricht durch die Nase.

Berlin, den 11. September 1890.
Königliche Staatsanwaltschaft beim Landgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1613 die Firma **Carl Skibbe** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Skibbe** zu Danzig eingetragen.

Danzig, den 10. September 1890.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 101 bei der Firma **Theodor Bertling** folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf

a. die Wittwe **Albertine Barbara Bertling** geb. **Sack** zu Danzig,
b. den Buchhändler **Carl Richard Bertling** zu Dresden,
c. die Frau Kaufmann **Anna v. Rembowska** geb. **Bertling** zu Danzig,
d. den abwesenden Buchdrucker **Philipp Theodor Bertling**, vertreten durch den Buchhalter **Hermann Bertling** zu Danzig,
e. die entmündigte, durch den Buchhalter **Hermann Bertling** zu Danzig als Vormund vertretene unverehelichte **Marie Albertine Bertling** z. Z. in Neustadt,
f. den Buchhändler **Anton Bertling** zu Danzig übergegangen.

Die Firma ist nach Nr. 552 des Gesellschaftsregisters übertragen. Demnächst ist ebendaselbst unter Nr. 552 die Handelsgesellschaft in Firma **Theodor Bertling** in Danzig mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschafter die Wittwe **Albertine Barbara Bertling** geb. **Sack** zu Danzig, der Buchhändler **Carl Richard Bertling** zu Dresden, die Frau Kaufmann **Anna v. Rembowska** geb. **Bertling** zu Danzig, der abwesende, durch den Buchhalter **Hermann Bertling** zu Danzig vertretene Buchdrucker **Philipp Theodor Bertling**, die entmündigte, durch den Buchhalter **Hermann Bertling** zu Danzig als Vormund vertretene unverehelichte **Marie Albertine Bertling** z. Z. in Neustadt Westpr. und der Buchhändler **Anton Bertling** in Danzig sind, daß die Gesellschaft am 23. August 1890 begonnen hat und nur die Wittwe **Albertine Barbara Bertling** geb. **Sack** zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. (2836

Danzig, den 5. September 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Landverpachtung.

Zur Verpachtung von 4 dem hiesigen Stadtlazareth gehörigen Landparzellen im Kneipabschnitt, 8 ha 7 a 79 qm groß und zur Zeit an den Eigenthümer Plinski verpachtet, steht am

Mittwoch, 24. Septbr. cr.,
Mittags 12½ Uhr,

Termin in unserm Kämmerei-Kassen-Locale an.

Pachtlustige werden zu diesem Termin mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtung auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1891 bis zum 31. December 1896, erfolgt und daß die Bedingungen vorher in unserm II. Bureau, Jopengasse Nr. 52, zur Einsicht ausliegen. (2364

Danzig, den 8. September 1890.
Der Magistrat.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Zur Verpachtung von 21 dem hiesigen Stadtlazareth gehörigen Land- und Wiesenparzellen bei Scharfenort, in unmittelbarer Nähe des Bahnwärterhauses gelegen, welche zur Zeit an die Eigenthümer **Macholl** und **Jobel** verpachtet sind, steht am

Mittwoch, 24. Sept. cr.,
Mittags 12 Uhr,

Termin in unserm Kämmerei-Kassenlokal an.

Die Ausbietung erfolgt zunächst in 2 Loosen

von denen das eine Parzelle 1—6 aus 6 Hektar, 27 Ar, 40 Quadratmtr. Acker,

das andere Parzelle 7—21 aus 3 Hektar, 27 Ar Acker und 3 Hektar, 16 Ar, 40 Quadratmtr. Wiesen bestehen.

Das 2. Loos wird außerdem in seinen beiden Theilen, Acker und Wiese getrennt, zur Ausbietung gestellt werden.

Pachtlustige werden zu obigem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtung auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1891 bis zum 31. Dezember 1896 erfolgt, und daß die Bedingungen vorher in unserm 2. Bureau, Jopengasse 52, zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 8. September 1890.
Der Magistrat.

Verdingung

der Ausführung eines Brunnens auf Bahnhof Marienburg. Das Verdingungsheft ist gegen 0,50 ℳ zu beziehen. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Brunnen in Marienburg" bis zum 24. September, Vormittags 11 Uhr, einzureichen. (2828

Dirschau, den 15. Septbr. 1890.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Den Inhabern folgender Danziger Stadtobligationen der Anleihe vom 1. August 1850, als:

Littr. A. Nr. 84, 108, 120, 121, 127, 128, 138, 157 197, 211, 320, 322, 324, 341, 343, 347, 352, 355, 384, 397, 422, 432, 440, 463, 464, 465, 467, 470, 474, 522, 541, 575, 577, 583, 599, 606, 635 über je 100 Thlr. oder 300 ℳ und

Littr. B. Nr. 136, 139, 172, 181, 183, 186, 189, 202, 206, 233, 325, 386, 392, 435, 450, 455, 456, 611, 617, 619 über je 50 Thaler oder 150 ℳ,

welche durch das Loos zur Amortisation gezogen sind, werden diese Obligationen dergestalt gekündigt, daß die Abzahlung von Kapital und Zinsen durch die hiesige Kämmerei-Kasse

am 1. April 1891

erfolgen, mithin von da ab die Zahlung der Zinsen eingestellt werden wird.

Danzig den 11. September 1890.
Der Magistrat.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.



Dampfer **Montwy** ladet Güter bis Mittwoch Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach: **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.**

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 18. (2733



Preußische Lotterie.
1. Kl. 7. u. 8. Oktbr. Antheile: ⅛ 7 ℳ; $^1/_{16}$ 3½ ℳ; $^1/_{32}$ 1,75 ℳ; $^1/_{64}$ 1 ℳ versendet **H. Goldberg**, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauerbrücke 2a, Berlin. (2817

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Wintersemester beginnt 1. November d. Js. Schulgeld 80 ℳ. (3829

Landwirthschaftsschule zu Marienburg Westpr.

Freiwilligenrecht, talentlose, halbjährige Klaßenkurse. Aufnahme zu Ostern und zu Michael durch den Director **Dr. Kuhnke.**

Sternsches Conservatorium der Musik

in Berlin SW., Wilhelmstr. 20, gegründet 1850.

Directorin: **Jenny Meyer.**

Artistischer Beirath: Prof. Rob. Radecke, Prof. Friedrich Gernsheim.

Neuer Cursus: 6. Oktober. Aufnahme-Prüfung: 4. Oktober, Morgens 9 Uhr.

a) Conservatorium: Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) Opernschule: Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) Seminar: Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern. Lehrerinnen. d) Chorschule. e) Vorschule. e) Vorlesungen im Institut. Haupt-Lehrer: Jenny Meyer, Rudolf v. Milde (Gesang), Rob. Radecke, Gernsheim (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang). Bussler (Theorie), Prof. Ehrlich, Gernsheim, Papendick, C. L. Wolff, Dreyschock, v. d. Sandt, Kayser, Sormann, Stegler (Clavier), Emile Sauret, Exner, Kgl. Kammer-Mus. (Violine), Hugo Dechert, Kgl. Kammer-Mus. (Cello). Prospecte gratis durch die Unterzeichnete. (2838

Jenny Meyer,
Sprechstunden 8—9, 2—3.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Ahmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse-Spendhaus, Eingang vom Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Rattentod

ist das beste Mittel um **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu beziehen à Pack 50 ₰ von **R. Haeckel**, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 in Danzig.

Abonnements-Einladung
auf den

Theater-Zettel
pro Saison 1890|91.

Am 20. d. Mts. findet die Eröffnung des hiesigen Stadt-Theater für die Saison 1890/91 statt. Das Abonnement auf den Theater-Zettel für die Saison kostet **3 Mk.**, für einen Monat **50 Pfg.**

Bestellungen werden durch die Zeitungs-Colporteure angenommen und in der

Expedition der Danziger Zeitung.

183. Königl. Preussische Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 7. und 8. Oktober 1890.

Originalloose auf Depotschein:	1/1	1/2	1/4	1/8			
	56,	28,	14,	7 ℳ			
Antheile:	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
	7,	5,60,	3,50,	3,00,	1,75,	1,50,	1,00 ℳ

Jede Klasse gleicher Preis. — Porto und Liste 30 ₰.

Georg Joseph, Lotteriegeschäft,
Berlin C., Jüdenstrasse 14, Teleph. V. 3910. (2752

Gemäldeausstellung.

Entrée 50 ₰. (2476

Gabriel Max, „Es ist vollbracht".
Spitzer, „Der avisirte Bahnunfall".

L. Sauniers Buch- und Kunst-Handlung.



SACCHARIN ist unerreicht für Conserven, Dunstobst, Pflaumenmus etc.; erhält dieselben jahrelang frisch und wohlschmeckend, schützt vor Verderben, Säuern und Schimmelbildung. Vorzüglich für Beersäfte u. Obstweine, erhält das Aroma der Frucht vollständig. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke, Spezereihandlung.

Vertreter für Westpreussen Johannes Witt, Danzig, Jopengasse 7.

Fast unbenutzt!

Eine hochelegante nußbaum Wohnungs-Einrichtung für 7 Zimmer und Küche

ist Umstände halber sofort ganz billig zu verkaufen.

Die Einrichtung eignet sich vorzüglich zu einer feinen Aussteuer.

Besichtigung kann täglich stattfinden. (2872

Hermann Kulling,
Ostseebad Brösen bei Neufahrwasser.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 ℳ, Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 ℳ Westpr. Prov.-Fechtverein 50 ₰

zu haben in der **Expedition d. Danziger Zeitung.**

Dresden.
British Hôtel,
494) Eduard Gerdes.

Verbesserte Original-Theerschwefelseife v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a/M.

Allein echtes u. ältestes Fabrikat in Deutschland, gar. weiß schäum. u. nicht schmutzend, anerk. vorzüglich u. allbewährt gegen alle Hautunreinigkeiten, wie Mitesser, Flechten, Finnen, R. Flecke, Hautjucken 2c. à St. 50 ₰ bei **Albert Neumann.**

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. **C. Funke**, Berlin, Prinzenstr. 48.

Kinder im Alter von 4—12 Monaten müssen im Sommer Kuhmilch mit Zusatz von **Timpes Kindernahrung*)** erhalten, sollen sie blühend gedeihen. (8487

*) Packete à 80 u. 150 ₰, Prospecte gratis, bei R. Scheller.

Gummi-Sohlen

bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für:

Herren — Damen — Kinder
2,50 ℳ, 2,25 ℳ, 2 ℳ

Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse!

Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Synagogen-Lichte

in **Wachs u. Stearin** sowie **alle anderen Sorten Lichte** in (2720 **Wachs, Stearin, Paraffin,** empfiehlt billigst

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Im Total-Ausverkauf

offerire: Wilh. Teufels Patent-Universal-Leibbinden, Gummi-Fußbinden und Strümpfe gegen Krampfadern. Dr. Großmanns Monatsverband, unentbehrlich für Damen. (8426

E. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Thee's

als **Pecco, hochfein, Souchong, sehr fein,** feinster Familien-Thee, **Pecco-Souchong, Congo kräftig, grüne Thee's** in allen Preislagen.

Vanille,

hochfeinste Bourbon in größter Auswahl und sehr billig, ferner **Chocoladen u. Cacaos,** beste Marken zu billigsten Preisen. (2719

Albert Neumann.

Rothwein,

direct von Bordeaux, garantirt reiner französischer Traubensaft, à Flasche 1,50 ℳ, **Ruster füß** à ½ Literfl. 1,75 ℳ, **Oberungar herb** à ½ Literfl. 1,50 ℳ, direct aus Ungarn bezogen, empfiehlt (2342

A. Kurowski,
Breitgasse 89 u. Petershagen 8.

Scheuerleinen, Packleinen, Spundleinen

empfehlen zu äußersten Preisen. Muster gratis und franko.
Liebau i. Schl. **J. G. Schmidt,** Inh. Gebr. **Lachmann.**

Hallet-Weizen, Squeare head-Weizen, Bestehorn-Weizen und Bestehorn-Roggen verkauft in bester Qualität zur Saat Dom. Lukoschin bei Dirschau. (2774

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtzd. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdraht durchgenäht, sehr haltbar, lief. *Moll & Stouer*, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Tauschgeschäft.

Ein Geschäftshaus einer größeren Stadt Westpreußens, sich sehr gut verzinsend, soll gegen eine größere

Krugwirthschaft

auf dem Lande vertauscht werden. Meldungen unter V. 87 beförd. **Rudolf Mosse, Elbing.**

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

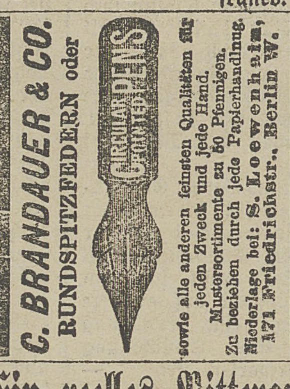
Tuch-Lager

von **Hermann Bewier** in **Sommerfeld N.-L.** versendet in ganzen Stücken und einzelnen Metern zu billigsten Preisen: **Damentuch**, prima Qualität, in reichhaltigster Farben-Auswahl, für elegantes Herbst- und Winterkleid; **Lama** (Flanell) in neuesten Mustern zu Haus- u. Morgenkleidern, **Anzugstoffe** für Herren u. Knaben, in **Buckskin, Kammgarnstoff** u. schwarzem **Tuch. Proben kostenfrei zu Diensten.** (2161

Die Holz-Jalousienfabrik



von **C. Steudel,** Danzig, Fleischergasse Nr. 72 empf. ihre bestbekannt. **Holz-Jalousien,** sowie deren Reparatur. Preiskatal. gratis und franco.



Ein reelles Rittergut
in Ostpreußen,

über 50 Jahre in der Familie, von 4600 Morg. incl. 300 Morg. Wiesen, 300 See und 1000 Morg. Forst, Boden durchweg kleef., Geb. gut, meist neu, leb. u. todt. Invent., g. volle Ernte. Hypoth. Landsch. Restkaufgeld m. 4% 10 Jahre fest, soll Krankheit wegen bis 1. Oktober verkauft werden.

Nur ernste Reflektanten erhalten Auskunft. F. W. **Worms**, Liebstadt Ostpr. (2658

Sehr günstig!

Mein in der Kreisstadt Schlochau gelegenes Eckgrundstück, bestehend aus zwei zusammenhängenden Häusern, in welchen seit 30 Jahren ein Materialwaaren- und Schankgeschäft nebst feiner Bierstube mit gutem Erfolg betrieben worden ist, bin ich Willens wegen Todesfall meines Mannes billig zu verkaufen. Anzahlung 7500—9000 ℳ. Offerten erbittet

Wwe. Ida Bütow,
Schlochau. (1857

Mein Geschäftshaus nebst 75 Morgen gutem Ackerland, 1½ Meile von Danzig an der Chaussee gelegen, bin ich Willens unter günst. Beding. zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 2775 in der Expedition d. Zeitung erbeten.



300 weidefette
Hammel u. Schafe,

welche bis Mitte Oktober ausgeschlachtet werden können, hat sehr preiswerth abzugeben (2651

Marcus, Marienwerder.

Reit- u. Wagen-pferd.

Ein gutes Reit- und Wagenpferd, dunkle Fuchsstute, complet geritten, sowie ein- und zweispännig gefahren, steht umständehalber sofort

sehr billig

zum Verkauf. (2871

Näheres Langgasse 79.

Antike Möbel werden zu kaufen gesucht. Adressen erbeten sub Chiffre F. H. 2093 mit Beschreibung an **Rudolf Mosse, Berlin W., Friedrichstraße 66.** (2839

Capitalisten

werden sichere städtische und ländliche Hypotheken zu angemessenen Zinssätzen **kostenfrei** durch einen zuverl. Fachmann nachgewiesen.

Offerten unter Nr. 2660 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Moselwein-Vertretung.

Eine leistungsfähige Weingroßhandlung mit bedeutenden Weingütern an verschiedenen der renommirtesten Plätzen der Mosel sucht zum Verschleiß ihrer Weine tüchtige, bei der Kundschaft gut eingeführte Vertreter gegen hohe Provision.

Gefl. Offerten unter N. 5242 an **Rudolf Mosse, Köln.** (2322

Ein tüchtiger Conditor-Gehilfe, der in allen Fächern bewandert ist, kann sich melden bei
2870) **W. Dreschoff,**
Marienwerder Westpr.

Bromberg.
Eingr. Geschäftslocal,

z. Z. bewohnt von der Manufakturwaaren-Firma **D. Auerbach**, mit vielen Nebenräumen, am Hauptmarkte (Friedrichsplatz Nr. 30), in bester Geschäftslage, in welchem seit mehr als 25 Jahren stets ein schwungvoll. Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektionsgeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist nebst zugehöriger, bequemer Wohnung oder ohne dieselbe per 1. Oktober 1890 zu vermiethen.

Näheres bei **J. L. Jacobi**, Bromberg, Friedrichsplatz Nr. 30.

Für meine Confektion- u. Modewaaren-Handlung suche zum 1. Oktober als

tüchtigen Verkäufer

ein. jungen Mann mit angenehmem Aeußern über 24 Jahre alt. Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erwünscht.

Carl Heinicke
vorm. F. L. Höltzel,
Graudenz. (337

1 jüng. Commis a. d. Leinen- u. Manufactur-Branche

findet p. 1. Oktober d. J. Stellung. Adressen unter Nr. 2758 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein gut empfohlener zuverl.

Rechnungsführer

findet vom 1. Oktober dauernde Stellung in Konschitz p. Neuenburg Westpr. Persönliche Vorstellung erforderlich. (2748

Gesucht.

Gebild. junger Landwirth (Einj.-Freiwill.) direct unterm Prinzipal. Gehalt 300 ℳ. Meldungen mit Zeugnißabschriften und kurzem Lebenslauf erbeten unter H. B. 2 postlagernd Nikolaiken Westpr.

Einen tüchtigen energischen

Wirthschaftseleven

ohne Gehalt, bei freier Station (Vorstellung erwünscht) sucht von sofort oder später (2861

Herrmann,
Rokoschin b. Pr. Stargard.

Es wird von sofort resp. 1. od. 15. Oktober ein durchaus zuverlässiger, älterer, energischer

Inspector

gesucht, der die Gutsvorstandsgeschäfte mit zu versehen hat. Zeugnißabschriften bitte einzusenden. Retourmarke verbeten.

Dom. Müggau bei Danzig.

Suche

für mein Papiergeschäft eine mit der Branche vertraute und gewandte

Verkäuferin,

die über ihre Tüchtigkeit gute Zeugnisse aufweisen kann, zum sofortigen Antritt. (2827

M. Hiller vorm. Michelly,
Königsberg i. Pr.,
Hintere Vorstadt 42—43.

Eine der renommirtesten und größten

Cigarrenfabriken,

welche in den Preislagen von 36 bis 200 ℳ **Hervorragendes** liefert, sucht für ihre Specialitäten einen bei der Kundschaft gut eingeführten, energischen

Agenten

für Danzig und Umgegend gegen hohe Provision. Nur Bewerber mit feinsten Referenzen wollen sich melden unter Z. 799 bei **Rudolf Mosse in Frankfurt am Main.** (2840

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: **Stellen-Cour., Berlin-Westend.**

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

Empf. eine gepr. ev. erf. Erzieherin, auch für Rußland od. Polen. **J. Hardegen, Heil. Geistg. 100. 3. g.**

Empf. Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Klasse. **J. Hardegen.**

Ein junger Mann,

militärfrei, sucht Stellung als **Volontär** in einem Comtoir oder Export-Geschäft.

Adressen unter Nr. 2876 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Oeconomie-Inspector,

körperlich gesund, welcher tüchtig und besonders im Rübenbau ausreichende Erfahrungen und vorzüglich gute Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten erbeten unter A. c. **23114** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.** (2837

Eine gebildete junge Dame von angenehmer Erscheinung und aus guter Familie sucht Stellung in einem feinen Geschäft, am liebsten in einem Manufactur-Geschäft.

Adressen unter 2869 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein jung. Mann, Materialist, der poln. Sprache mächtig, sucht p. 1. Oktober Stellung.

Adressen unter 2834 in der Expedit. dieses Blattes erbeten.

Eine gepr. musik. Erzieherin für 3 Mädchen im Alter von 7—10 Jahren sucht vom 15. Oktober d. Js. ab Frau **M. Zarniko** in **Nauten per Göttchendorf.** Gehalt nach Uebereinkunft, Abschrift d. Zeugnisse erbeten.

Gegen freie Station sucht junge Dame im Gesang acad. geb. (Stockhausen), Malerei erfahren, f. d. Winter Stellung als Gesellschafterin in geb. Fam. in Danzig eventl. Umgegend.

Offerten unter 2490 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gute Pension find. 1—2 Schüler in geb. Fam. Pensionspr. 300 ℳ

Adressen unt. 2875 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. Oktober ist d. herrsch. Wohnung, 4 Zimmer u. reichl. Zubehör, Hundegasse 123 III zu vermiethen. (1666

Junkergasse 6

neben dem Dominikanerplatz ist ein Laden zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Comtoir,

sowie ein gewölbter **Keller** pro 1. Oktbr. zu vermiethen **Frauengasse Nr. 6.** (8428

Vorst. Graben, Fleischergassen Ecke, ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Mädchenstube u. allem Zubeh. zu Okt. cr. zu verm. Zu erfragen Fleischergasse 1.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.